

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamenten 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Türkischer Flottensieg vor den Dardanellen.

Beratungen der deutsch-russischen Kommissionen für Wirtschafts- und Rechtsfragen. 8958000 Tonnen in 10 Monaten ungehemmten U-Boot-Krieges versenkt.

Die Ukraine und Großrußland.

Die Ansicht mancher Politiker, daß die Ukraine nach völliger Losrennung vom russischen Gesamtreich strebe, ist durch die bisherigen Ereignisse zwar noch nicht genügend begründet, aber die starken separatistischen Strömungen in der Ukraine, ihr Konflikt mit der Petersburger Zentral-Regierung und die Tatsache, daß in Brest-Litowsk sehr weit vorgeschrittene Sonderverhandlungen mit der ukrainischen Delegation geführt werden, legen uns die Verpflichtung auf, die dortigen Verhältnisse aufmerksam zu verfolgen. Die Mehrzahl der ukrainischen Volksführer wünscht ihre Heimat als Glied einer russischen Bundesrepublik zu sehen, aber dennoch können die durch die Verschiedenheit der Rasse und der historischen Entwicklung Großrußlands und der Ukraine begründeten starken Konfliktstoffe zu einem vollständigen Bruch führen.

Die Ukraine umfaßt den gesamten Süden Rußlands vom Schwarzen Meer bis etwa zum 52. Breitengrad nach Norden, von der Kaspischen Steppe bis ans polnische Gebiet und die Pripietümpfe im Westen, mit einer Einwohnerzahl von rund 30 Millionen. Zuerst selbständig als Großfürstentum Kiew unter normannischen Herrschern, fiel das Land später an Litauern und Polen. Im 17. Jahrhundert wurde der östliche, am Ende des 18. Jahrhunderts der westliche Teil mit Großrußland vereint. Die moskowitzische Politik hat es von vornherein als ihre Aufgabe betrachtet, das ukrainische Volk durch gewaltsame Unterdrückung seiner Eigenart zu berauben und dem Großrußentum zu assimilieren. Zu diesem Zweck wurde nicht nur die ukrainische Sprache aus der Schule verbannt, sondern sogar der Druck ukrainischer Bücher und Zeitungen verboten. Das ukrainische Volk hat sich gegen diese Vergewaltigung verzweifelt gewehrt, aber bisher vergebens. Wie stark die national-ukrainische Bewegung bis in die jüngste Vergangenheit geblieben ist, beweist die Tatsache, daß nach der ersten russischen Revolution (1905) in der russischen Reichsduma, die auf rein demokratischer Grundlage gewählt wurde, die ukrainische Fraktion 62 Mitglieder zählte. Die russische Regierung war über dieses Ergebnis so bestürzt, daß der Ministerpräsident Stolypin durch einen Staatsstreich das Wahlgesetz änderte und durch Verlegung des Schwergewichts auf die Kreise der Großgrundbesitzer und Städter eine grundlegende Änderung des Wahlergebnisses erzielte. Bei der jetzigen Revolution erschienen die ukrainischen Nationalisten wieder sofort auf dem Plan und gelangten nun an das ersehnte Ziel. Sie setzten zunächst die volle Autonomie ihres Landes durch und erzwangen dann die Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als eines Rußland gleichgeordneten Staates.

Die Ukrainer sind reine Slaven mit einer leichten Beimischung germanischer (gotischer und normannischer) Blutes, während die Großrußen ein Gemisch von Slaven, Finnen und Tataren darstellen. Das zeigt sich auch in ihrem grundverschiedenen Volkscharakter. Der Ukrainer ist schwerfällig, aber gründlich, der Großruße Kollektivist; der Ukrainer geborener Demokrat, der Großruße Despot oder Sklave. Daher ist eine Vermischung oder Angleichung der beiden Völker

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Deftlich von Ypern war die Kampfstätigkeit der Artillerien am Tage und zu einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleineren Abteilungen vermaßte der Engländer vergeblich an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen. An der übrigen Front blieb die Gesechtsstätigkeit mäßig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Argonnen, nördlich von Le Four de Paris stießen französische Kompanien nach tagsüber anhaltender Feuerwirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

nicht möglich gewesen, wohl aber ist es der großrussischen Politik gelungen, fremde Elemente in einflussreichen Stellungen dem Volke aufzupropfen. In der östlichen Ukraine ist ein beträchtlicher Teil des Großgrundbesitzes in russischen Händen, in den meisten Städten überwiegen die russischen Hausbesitzer und Intellektuellen. Im westlichen Teil ist andererseits als Erbe der Vergangenheit der polnische Großgrundbesitz stark vertreten. In allen diesen Kreisen tritt der Widerstand gegen den ukrainischen Separatismus stark hervor, und da die gebildete ukrainische Oberschicht noch recht dünn ist, konnten oberflächliche Beurteiler zu der Ansicht kommen, daß die ganze ukrainische Bewegung nur durch wenige nationalistische Schwärmer vertreten sei. Als aber bei der jetzigen Revolution eine gewaltige demokratische Welle sich über das ganze russische Reich ergoß, kamen die bisher zum Schweigen verurteilten ukrainischen Massen zum Wort, und nun zeigte es sich klar, wie tief der Haß gegen den Moskowiter in ganzen Volke verankert war, und ein wie starker Drang nach selbständiger Lebensgestaltung in ihm glühte.

Der Petersburger Zentral-Regierung ist der ukrainische Separatismus natürlich sehr unangenehm. Als noch die Kadetten und die gemäßigten Sozialisten unter Kerenskis Führung an Ruder waren, protestierten sie gegen die gefährdete Einheit des Reiches. Die jetzige Maximalisten-Regierung sieht aber in den Ukrainern ihre gefährlichsten Feinde, weil die von ihr vertretenen kommunistischen Ideen dort keinen Boden finden. Darüber ist es zum offenen Konflikt gekommen, der allmählich in einen regelrechten Bürgerkrieg ausartet. Eine solche Kraftprobe ist aber für Großrußland sehr gefährlich, denn durch die Sperrung der ukrainischen Ausfuhr gerät es in eine sehr schwierige wirtschaftliche Lage. Die Ukraine ist die Kornkammer und das Zentrum der Zuckerrindustrie Rußlands. Vor allem aber entfallen zwei Drittel der Kohlenförderung des Gesamtreiches auf das ukrainische Gebiet. Die Petersburger Machthaber haben also alle Ursache, mit der Ukraine zu einem Ausgleich zu kommen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flires lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Januar. Tagesbericht. Palästinafront: Nördlich von El Bire schob sich der Gegner näher an unsere Linien heran und besetzte die Höhe südöstlich von Dura, von der unsere Sicherungen zurückgenommen worden waren. Ein Angriff unserer Infanterie entriß dem Feinde die Höhe sofort wieder.

Der Krieg zur See.

Erfolgreicher Vorkoß türkischer Seestreitkräfte.

Berlin, 22. Januar. (Amtlich.) Am 20. Januar stießen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Zayus Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Imbros festgestellt waren. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet. Ein Transportdampfer von 2000 Tonnen wurde versenkt, mehrere Galls schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephala-Bucht zerstört. Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrere Unterwasser-Treffer von Minen oder Ankerseeböten gesunken. „Sultan Zayus Selim“ kam beim Anlauf innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Navara leicht fest. Er ist nicht, wie in der englischen amtlichen Meldung behauptet wird, schwer beschädigt.

Trotz außerordentlicher numerischer Unterlegenheit und Minenverfandung des Fahrwassers der Dardanellen haben die türkischen Seestreitkräfte die Offensive ergriffen und erfolgreich durchgeführt. Ist es auch bedauerlich, daß bei der Unternehmung einer der beiden tapferen ehemals deutschen Kreuzer gesunken ist, so kennzeichnet doch der Vorkoß der jungen türkischen Flotte den Geist, der sie beseelt und der sich letzten Endes auf das Vorbild der deutschen Bundesgenossen gründet.

702000 To. im Dezember versenkt.

Berlin, 21. Januar. (Amtlich.) Durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt

702000 Brutto-Register-Tonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräumens vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf

8958000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend. Es stellt sich um etwa 100000 Brutto-Register-Tonnen höher, als das des Monats

November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um rund 30 000 Tonnen.
Seit Erklärung des unelingschränkten U-Boottkrieges sind versenkt worden:

Monat 1917	Schiffraum im Sperregebiet (1/2 des auf England, Frankreich und Italien fahrenden und Gesamtschiffraumes)	Ber-seufungs-zahl	Anteil in Proz.
Februar	8 217 000	781 500	9,5
März	8 123 000	885 000	10,9
April	7 958 000	1 091 000	13,7
Mai	7 817 000	869 000	11,1
Juni	7 067 000	1 016 000	13,8
Juli	7 508 000	811 000	10,8
August	7 367 000	808 000	10,9
September	7 200 000	679 000	9,3
Oktober	7 058 000	674 000	9,5
November	6 900 000	607 000	8,8
Dezember	6 733 000	702 000	10,4

Heute 22 000 Tonnen!

Berlin, 21. Januar. (Amtlich.) Neue U-Boott-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 22 000 Gr. Reg. u. Co.

Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tief beladen und bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische Dampfer Magellan, 6265 Tonnen, mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich, festgestellt werden. Unter den übrigen vernichteten Schiffen befanden sich zwei größere englische Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die erheblichen Verluste der französischen Handelsflotte spielen in den Kammerverhandlungen häufig eine Rolle. Der Vorpferungsminister Veret erklärte jüngst, daß die Notwendigkeit bestehe, 88,7 Millionen Doppelzentner Getreide einzuführen. Vor dem Kriege brauchte nur in Not- oder Mähernte-Jahren Brotgetreide eingeführt zu werden. Der ungeheure Unterschied ist hauptsächlich auf Verringerung der Anbauflächen, Mangel an Arbeitskräften und Fehlen von Düngemitteln zurückzuführen. Der Minister erklärte, daß er nicht ohne Besorgnis in die Zukunft sehe.

Paris, 21. Januar. (Reuter.) Der spanische Dampfer „Don Nova“ wurde am 15. Januar im Mittelmeer torpediert. Das Schiff konnte nach dem Bajen geschleppt werden.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 21. Januar. Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre gestern begonnenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissions-Beratungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits heute Nachmittag ihre Arbeiten aufgenommen hat. Gestern und heute haben auch die ersten offiziellen Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es wurden im einzelnen behandelt und vorbereitet:

- Die Beendigung des Kriegszustandes, sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen,
 - die Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge.
- Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Wien, 21. Januar. Minister des Inneren Graf Czernin, ist heute abend aus Brest-Litowsk hier eingetroffen.

Russischer Protest gegen die ukrainischen Sonderberatungen.

Kopenhagen, 22. Januar. Aus Petersburg berichtet „Politiken“: Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt aus Brest-Litowsk mit, daß die russische Delegation einen starken Protest gegen die Verhandlungen eingeleitet hat, die die ukrainischen Friedensunterhändler mit den Zentralmächten geführt haben.

Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten.

Wien, 22. Januar. Bei einer Beratung einer Abordnung der Arbeiterschaft mit der Regierung im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident von Seidler, es sei der sehnlichste Wunsch des Kaisers, sobald als möglich den Krieg durch einen ehrenvollen Frieden zu beendigen.

Die Regierung hält an dem Ziele eines möglichst baldigen allgemeinen Friedens fest. Internationale Vereinbarungen über Abrüstungen und über Schiedsgerichte bieten dazu nach seiner Überzeugung die geeignetsten Grundlagen.

Der Bevölkerung Polens wird es überlassen bleiben, durch Volksabstimmungen auf breiter Grundlage ihre Staatsordnung zu regeln, am besten durch eine auf breiter Grundlage gewählte konstituierende Versammlung, deren Entscheidung in voller Freiheit und ohne Beeinträchtigung durch die Okkupationsbehörden erfolgen soll.

Die Forderung der russischen Regierung nach Rückgabe der besetzten Gebiete mußte die k. u. k. Regierung allerdings ablehnen, weil bei der Fortdauer des Krieges an anderen Fronten und angesichts der noch nicht gefestigten Verhältnisse Rußlands diese Ge-

biete nicht ohne Gefährdung der militärischen Interessen geräumt werden können, doch wird bei gutem Willen auf beiden Seiten sicherlich ein Kompromiß mit der russischen Regierung gefunden werden können.

Zur Auflösung der russischen Konstituante.

Der Kampf der Parteien.

Erklärung der Bolschewiki in der verfassungsgebenden Versammlung.

Petersburg, 19. Januar. (P. T.-L.) Die beträchtliche Mehrheit der Arbeitenden Rußlands, Arbeiter, Bauern und Soldaten, stellte an die verfassungsgebende Versammlung die Aufforderung, die Erträge der Oktober-Revolution, die Erlasse der Arbeiter- und Soldatenräte über Grund und Boden, über die Kontrolle der Arbeiter und vor allem die Autorität der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten anzuerkennen. Die Mehrheit der verfassungsgebenden Versammlung wies in Uebereinstimmung mit den Ansprüchen des Bürgerturns diesen Antrag zurück und forderte das ganze arbeitende Rußland heraus. In der verfassungsgebenden Versammlung führt die Mehrheit der revolutionären Sozialisten der Rechten, die Partei der Kerenski, Awksentjew und Tschernoff diese Partei, die sich sozialistisch und revolutionär nennt, das gegenrevolutionäre Bürgerturn, im Kampfe an. Die verfassungsgebende Versammlung ist in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung das Ergebnis des Kräfteverhältnisses, das sich vor der Oktoberrevolution gebildet hat. Die gegenwärtige gegenrevolutionäre Mehrheit ist nach alten Listen gewählt und stellt sich der Bewegung der Arbeiter und Bauern in den Weg. Die Debatten im Laufe des Tages zeigten, daß die Partei der revolutionären Sozialisten, wie die Anhänger Kerenski, das Volk in Worten mit Verheißungen fittiert, indem sie ihm alles verspricht, aber in Wirklichkeit entschlossen ist, die Autorität der Sowjets der Arbeiter, Soldaten und Bauern zu bekämpfen. Da wir keine Minute lang Mitschuldige der Verbrechen der Feinde des Volkes sein wollen, so erklären wir, daß wir die verfassungsgebende Versammlung verlassen.

Die Straßenkämpfe in Petersburg.

Sagan, 22. Januar. Ueber die Straßenkämpfe in Petersburg berichtet der „Corriere della Sera“: 2000 Wokrojen trafen auf Kriegsschiffen aus Kronstadt ein. Sie besetzten das Laurische Palais als den Sitz der Konstituante. Die Unruhen begannen mit blutigen Angriffen Lenin'scher Truppen auf sozialrevolutionäre Umzüge und verschärften sich am 18. Januar morgens zu Zusammenstößen. Die Verluste sind beträchtlich.

Der russisch-rumänische Streit.

Alicante, 21. Januar. Amtlich wird gemeldet, daß der Befehl der Volksbeauftragten, den König von Rumänien zu verhaften sich bestätigte. Der revolutionäre Anführer der 9. Armee sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum mit zwei Stunden Frist, in dem der freie Durchzug der russischen Truppen durch Bassy verlangt wird.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

112. Sitzung vom 21. Januar.

Die erste Lesung des Haushaltsplanes wird fortgesetzt.

Abg. v. Trampczynsky (Pol): Wir protestieren dagegen, daß auch der diesjährige Etat wieder Mittel anfordert zum Schutze des Deutschtums, die in Wahrheit der Bekämpfung des Polentums dienen. Wir Polen stehen auf dem Boden des Verständigungsfriedens und der Schiedsgerichte und wollen jedem Volke sein volles Selbstbestimmungsrecht wahren. — Redner bespricht dann eingehend die nationalpolitischen Verhältnisse in Oesterreich, wo die Muttersprache immerhin den Kindern noch mehr gewahrt werde als bei uns.

Minister des Inneren Drows: Wir halten an dem Grundsatz fest, daß innere Angelegenheiten eines Volkes ein anderes nicht angehen. Das ist auch die beste Sicherung gegen künftige Kriege. Der moderne Staat basiert auf der Idee der Selbstständigkeit und der inneren Freiheit. Die Idee der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit steht dem in keiner Weise entgegen. Es darf nur von einem Staat nicht verlangt werden, daß er die Regelung seiner inneren Verhältnisse dem Spruch einer außenstehenden Macht unterbreiten soll. Wenn wir ein Basallenstaat sein wollten, dann hätten wir diesen Krieg nicht zu führen brauchen. Das ist es ja, was unsere Feinde wollen: uns knebeln, unsere freie Entwicklung hindern. Der Redner hat auf das Nationalitätenrecht in Oesterreich hingewiesen, aber Preußen ist ein einheitlicher Staat, und an diesem Grundsatz werden wir stets festhalten. (Beifall.) Autonomien einzelner Volksbestände kann es in Preußen nicht geben. (Beifall.) Wir wollen versuchen, von gewissen Repressalien gegen die Polen abzusehen, müssen aber nach wie vor unbedingt den Schutz des Deutschtums aufrecht erhalten. (Zustimmung rechts.) Auch weiterhin soll im Osten der deutsche Gewerbestand und der deutsche Anstiedler durch Hinabe besonderer staatlicher Mittel unterstützt werden. (Hört, hört! bei den Polen.) Das steht in keinem Widerspruch mit unseren Zielen. In der Hand der polnischen Bevölkerung selbst liegt es, welche Lust in Zukunft in der Ostmark wehen soll. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Doersch (kon.): Die polnische Forderung, daß ein internationaler Gerichtshof über inner-preussische Dinge entscheidend mitreden soll, weisen wir zurück.

Abg. Frenzel (Sp.) sprach den deutschen Unterhändlern in Brest-Litowsk das Vertrauen aus und wandte sich dann der Frage der Beschaffung von Düngemitteln zu.

Abg. Naeco (ntl.) forderte, daß in Brest-Litowsk ein kräftigeres Wort gesprochen werde. Die Steuerveranlagung dürfe auf dem Lande nicht länger mehr durch die Landräte erfolgen.

Abg. Hantsch (Soz.) wandte sich gegen die Tarifierhöhung bei der Eisenbahn. Eine eltsch-lothringische Frage existiere für uns nicht, das Land bleibe deutsch.

Abg. Gerold (Ztr.) erhoffte eine Verständigung mit der Regierung über die Wahlrechtsvorlage.

Abg. Koppenberg (Däne) bekämpfte die Einstellung von Mitteln zur Förderung des Deutschtums in der Nordmark.

Der Etat ging darauf an den Hauptauschuß.

Dienstag: Anträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

Der Kanzler spricht am Donnerstag.

Der Reichskanzler wird, wie nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“: Montag abend im parlamentarischen Kreise als ganz sicher verlautete, am Donnerstag im Hauptauschuß das Wort nehmen. Die Entscheidung darüber, ob sich an die Rede des Grafen Hertling eine Aussprache schließen wird, ist der Konferenz vorbehalten, die Herr von Kühlmann heute mit den Parteiführern über die Vorgänge in Brest-Litowsk haben wird.

— Friedbergs Mandat. Die Meldung der „Köln. Ztg.“ derzufolge Minister Friedberg die Annahme einer Vortagskandidatur davon abhängig gemacht habe, daß er sein Mandat als „Wilder“ ausübe, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert. In Wahrheit habe es die nationalliberale Wahlkreisleitung Dr. Friedberg überlassen, ob er in Zukunft als Mitglied der national-liberalen Fraktion oder als Wilder sein Amt ausüben wolle. Eine Bedingung sei also von Dr. Friedberg nicht gestellt worden. Vielmehr habe er sich die Entscheidung bis nach der Wahl vorbehalten.

— von Batocki wieder Oberpräsident von Ostpreußen. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist der Wirkliche Geh. Rat Topilowicz von Batocki-Friede als Nachfolger des zum Chef der Zivilkammer ernannten Oberpräsidenten von Berg auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

— Die Reform des Gemeinbewahlrechts. Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg und der Minister des Inneren Dr. Drows haben bereits im Wahlrechtsauschuß erklärt, daß nach der Erledigung der Wahlrechtsvorlage auch an eine Reform des Gemeinbewahlrechts herangegangen werden wird. Wie der „N. O. C.“ mitgeteilt wird, soll eine entsprechende Vorlage zwar nicht sofort nach dem Kriege dem neuen Landtage zugehen, man kann aber damit rechnen, daß sie in absehbarer Zeit eingebracht werden wird. Dem Vernehmen nach wird sie in erster Linie das geheime Wahlrecht auch für Stadt- und Landgemeinden bringen. Ferner ist ein abgestuftes Wahlrecht vorgesehen, das gewisse Minderheiten auf den Besitz nimmt. Auch die Sekundarität wird besondere Berücksichtigung finden. Das Hausbesitzerprivileg soll nicht beseitigt, aber stark beschränkt werden. Schließlich dürfte die Selbstverwaltung auf einzelnen Gebieten eine Erweiterung erfahren. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt diese Mitteilung als verfrüht. Sowohl über den Inhalt wie über den Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage stehe noch nichts fest.

— Bei der gestrigen Reichstagswahl in Reutlingen für den bisherigen Abgeordneten von Paner haben von 16 878 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimme für den Volksparteikandidaten Landtagsabgeordneten Scheef abgegeben. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Zersplittert und unglücklich waren 149 Stimmen.

— Die Tarifierhöhung der Eisenbahn. Der vom Eisenbahnminister angekündigte Preisentwurf über die Tarifierhöhung besagt, daß vom 1. April ab ein Kriegszuschlag von 15 v. H. zu den Frachtläufen des Güter- und Tierverkehrs erhoben wird, der mit Ablauf des zweiten Wirtschaftsjahres nach Abschluß des Friedens mit der letzten mit Deutschland im Krieg stehenden Großmacht wieder außer Kraft tritt. Zu diesem Frachtzuschlag tritt noch die am 1. August 1917 eingeführte Verkehrskosten, so daß die Erhöhung der Frachtläufe im ganzen 23,05 v. H. ausmacht. Diese Verteuerung entspricht etwa der Erhöhung des Perionentaris, die am 1. April den Reiseverkehr um rund ein Viertel gegen die normalen Sätze verteuert.

Ausland.

England.

Die sinkende Kaufkraft des Schillings.

„Labour Gazette“ zufolge erhielten die 4 700 000 Arbeiter der Hauptindustrien Englands im Jahre 1917 Löhnerhöhungen von insgesamt 220 000 Pfund Sterling die Woche. Die ehemalige Kaufkraft eines Pfund Sterling kommt jetzt der gleich, die früher zwei Schilling hatten. Die Kosten des Lebensunterhaltes einer Arbeiterfamilie haben während des Jahres um 85 Prozent zugenommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Januar 1918.

Frühlingserwachen?

!) Nach wilden, ungebändigten Schneestürmen der letzten Wochen, nach einer längeren, nach dem bewährten Muster des Vorjahres während der Kälteperiode haben nahe, unfreundliche Tage und Tauwinde die Blüten ihres erwärmenden, weißen Winterkleides bezaubert, und von dem von schwerem, grauen Gemüll befreiten Himmel lacht Frau Sonne bisweilen in eitel Lust hernieder. Selten hat der Wettergott uns zum Spielball seiner geradezu bössartigen Launen gemacht, wie in diesem Winter; wie ein leichtsinniger Gesell, der sich mit einer gewissen Dosis Gemütsruhe seiner Streiche freut, hat er uns die Unbill schlimmer Wintertage fühlen lassen und unserer vielfachen Kriegsnöte gepöppelt.

Seit ein paar Tagen ist des Winters strenges Regiment gebrochen, und Sonnentage beglücken die Menschen wieder, Sonnentage, die wie ein Wunder stärkend auf die Organe, belebend auf die Gemütsverfassung einwirken. Zwar sind die vorzeitig wehenden „Lenzlüfte“ immer noch von beträchtlicher Stärke, und zerren mit unverhohlener Absicht an Hut und Kleiderwerk, aber die Sonne lacht wie das Rädeln einer schönen Frau und läßt uns nicht an das Morgen denken, das uns erneuten Schneesturm, die Rückkehr von Frost, mit Glatteis und seinen übrigen Begleitererscheinungen bringen kann. Lassen wir uns nicht täuschen, schauen wir lieber auf die vielen Propheten, denen das Wetter gerade in letzter Zeit täglich mehrere Nasen gedreht hat. Soll man einer Meldung aus Paris Glauben schenken, so steht eine neue Kälteperiode zu erwarten, die von Nordamerika ausgeht, sich nach West und Ost ausdehnt und bald auch unseren Erdteil erreicht haben soll.

Deshalb aber brauchen wir keine Skeptiker zu sein. Der erste Wetterprophet ist an der ersten, nicht beabsichtigten Täuschung nicht gestorben; auch derjenige, welcher aus der feindlichen, Seine-Hauptstadt die Nachricht von der bevorstehenden Kälteperiode aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten in alle Winde telegraphiert, braucht vorläufig noch nicht ernst genommen zu werden. Frauen wir uns vielmehr der Tatsache, daß der Schein des Frühlings uns berührt; ob daraus Wirklichkeit wird, müssen wir abwarten. Es scheint ja beinahe so, da überall infolge der warmen Witterung Schneeglöckchen, Veilchen und Palmenkätzchen hervorsprossen.

Aufwandsentschädigung bei Unterbrechung der aktiven Dienstzeit.

Nach der Wehrordnung wird durch die Entlassung von Mannschaften zur Verfügung der Ersatzbehörden bzw. der Bezirkskommandos die gesetzliche aktive Dienstzeit nur unterbrochen; bei einer neuen Einberufung zum Heeresdienst wird sie fortgesetzt. Demnach besteht auch der Anspruch auf Aufwandsentschädigung für einen solchen Heerespflichtigen gemäß den Bundesratsbestimmungen vom 20. März 1914 von der Wieder-einberufung bis zum tatsächlichen Ablauf der gesetzlichen aktiven Dienstzeit. Für die Berechnung der aktiven Dienstzeit ist die Waffengattung maßgebend, bei der die Dienstpflicht beendet wird. Für einen von der Kavallerie zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen, später aber zur Infanterie wieder eingezogenen Heerespflichtigen kann daher nur eine zweijährige Dienstzeit in Ansatz gebracht werden. Sacharbeiter werden entweder vom Truppenteil beurlaubt, dann bleiben sie Angehörige des Truppenteils, oder sie werden vom Heeresdienst zurückgestellt. In diesem Falle werden sie entlassen und stehen zur Verfügung der Ersatzbehörde. Für die Zeit ihrer Zurückstellung bzw. Entlassung können sie demnach nicht als in Ableistung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstzeit angesehen werden, so daß eine Aufwandsentschädigung für diese Zeit nicht zuständig ist.

Die Gründung eines Bezirksvereins der Kleintierzuchtvereine

wurde am Sonntag den 20. Januar von mehreren Vereinen beschlossen. Folgende Vereine hatten Vertreter gesandt: Altwasser, Dittersbach, Zellhammer, Gottesberg, Neu Salzbrunn, Nieder Hermsdorf, Ober Wüstenriedsdorf, Waldenburg. Der Einberuer, der Vorsitzende des Rindenzüchter-Vereins Waldenburg, berichtete über den Zweck und die Vorteile eines Bezirksvereins. Von allen Anwesenden wurde die dringende Notwendigkeit eines solchen anerkannt und der Beitritt zu demselben erklärt. Der Bezirksverein bezieht vor allen Dingen den Zusammenhalt aller Kleintierzuchtvereine, um Futtermittel, deren Beschaffung für kleinere Vereine bei größeren Angeboten heute recht schwierig ist, in großen Bezügen anzukaufen. Die Erfahrungen der Kleintierzüchter sollen gegenseitig ausgetauscht und durch Errichtung guter Zuchtstationen die gesamte Kleintierzucht gefördert werden. Ein weiterer Vorteil bietet sich den Züchtern, welche sich mit mehreren Zweigen der Kleintierzucht befassen, dadurch, daß sie nur einem Spezialverein angehören

brauchen und doch auf allen Gebieten der Kleintierzucht im Bezirksverein Anschluss an alte, erfahrene Züchter finden. Sämtliche Vereine der Kleintierzucht werden in den Bezirksverein aufgenommen. Im Interesse der Kleintierzucht wäre es zu wünschen, daß sich alle Vereine anschließen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt die Herren: Steiger Hohefeld, Waldenburg, Wiegemeister Feyn-Zellhammer, Assistent Hof-Waldenburg, Amtsgerichtsekretär Herzog, Ober Wüstenriedsdorf und Schriftführer Katt-Neu-Salzbrunn. Die Vereinigung führt den Namen: „Bezirksverein der Kleintierzuchtvereine im Waldenburger Industriegebiet.“

* **Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier der Landwehr-Fußartillerie Porst Zygo de von hier, früher langjähriger Lagerhalter der Firma Friedrich Kammel.

□ **Quartal.** Am Montag hielt die Tischler-(Zwangs-)Zinnung in der „Deutschen Bierhalle“ das Jahres-Quartal ab. Obermeister Langer eröffnete dasselbe mit Begrüßung und einem Rückblick auf die gegenwärtige Kriegslage sowie einem Hinweis auf die dem Handwerk im allgemeinen und dem Tischlergewerbe im besonderen bevorstehenden Aufgaben und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Führer und die braven Truppen. Der Schriftführer Wurtke (Zellhammer-Grenze) brachte darauf den Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zum Vortrag. Nach eingehender Beleuchtung der kriegerischen und politischen Ereignisse schilderte er die Arbeit der Zinnung im Jahre 1917. Die Zinnung zählte 40 Mitglieder, 10 vollbeschäftigte Gesellen und 16 Lehrlinge. 4 Lehrlinge wurden freigesprochen, 6 aufgenommen. Es fanden 10 Vorstandssitzungen statt; die drei abgehaltenen Quartale waren von durchschnittlich 20 Mitgliedern besucht. Die Zinnungsarbeiten entwickelten sich weiterhin günstig und zählte 37 Mitglieder. Der Vorsitzende sprach Herrn Wurtke herzlichen Dank aus für den umfassenden Bericht. In die Rechnungsprüfungsabteilung wurden Liebig (Waldenburg) und Fischer (Nieder Hermsdorf) gewählt. Der neue Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 287 Mk. abschließt, wurde vorgetragen und genehmigt. Einem langjährigen Mitgliede, das sich z. Bt. infolge andauernder Krankheit in bedrängter Lage befindet, wurde eine Beihilfe gewährt. Obermeister Langer beleuchtete darauf die Vorteile, welche den Mitgliedern durch die nunmehr vollzogene Gründung der Rohstoff-Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaft erwachsen werden. Es wird dadurch unter anderem eine Einheitlichkeit der Preise sowie der Löhne erzielt werden. Der Magistrat hat die Gewährung eines größeren Darlehens zu günstigen Bedingungen in Aussicht gestellt, auch ist die Ueberweisung größerer Aufträge bereits erfolgt. Zur Zeit haben sich der Genossenschaft 24 Mitglieder angeschlossen. Auf die Verpflichtung der Einreichung der Lohnlisten wurde erneut hingewiesen; eine Unterlassung ist strafbar. Auch das Andringen der Hilfsdienstformulare in den Werkstätten mit Leuten im Alter von 16-60 Jahren wurde in Erinnerung gebracht. Bekanntgegeben wurden die Anschriften des Königl. Landrats betreffend Berufsberatung für Kriegsverletzte und der Handwerkskammer zu Breslau betreffend die Veranstaltung einer großen Messe im Ausstellungsgelände zu Scheitling, eines Großunternehmens, das für alle Kreise der Provinz bedeutungsvoll werden dürfte. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine eingehende Besprechung von Lehrlingsangelegenheiten. Der Bericht über den Stand der Sterbefälle mußte wegen Erkrankung des Vorsitzenden derselben vertagt werden. Drei neue Mitglieder wurden in die Kasse aufgenommen. — Zu derselben Zeit tagte im Gasthof „zum Stern“ das Quartal der Schneider-Zwangs-Zinnung. Dasselbe wurde vom stellv. Obermeister Fasia durch eine patriotische Ansprache eröffnet, die mit einem dreifachen Hoch auf das kaiserliche Geburtstagsfest schloß. Schriftführer Reinel verlas den Tätigkeitsbericht für 1917. Von den 113 Mitgliedern befinden sich 58 im Heeresdienst. Die Zahl der Gesellen betrug nur noch 10, die der Lehrlinge 8. Durch Tod verlor die Zinnung 2 Mitglieder. 7 Lehrlinge wurden freigesprochen, 1 aufgenommen. Die Stelle des verstorbenen Kassierers Mann übernahm Herr Süßmuth. Infolge mangelnder Arbeitskräfte und der Verteuerung der Futtermittel und Nähgarne war der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre recht ruhig. Wegen der Fortdauer des Krieges wurde der bisherige einseitige Vorstand mit der weiteren Fortführung der Geschäfte bis zur Beendigung des Krieges und der Heimkehr der eingezogenen Mitglieder beauftragt. Obermeister Fabian, der 20 Jahre hindurch lehrreich der Zinnung vorgestanden hat, wurde einstimmig zum Ehrenobermeister ernannt. Für das zu erbauende evangelische Waisenhaus wurde ein Betrag von 20 Mk. bewilligt. Die Kasse hatte nach dem vom Kassierer Süßmuth erstatteten Rechnungsbericht eine Einnahme von 157,82 Mk. und eine Ausgabe von 67,07 Mk.

□ **Der Reichstreue Bergarbeiterverein Waldenburg** hielt seine 22. Generalversammlung ab. Er zählte 15 Ehrenmitglieder und 290 ordentliche Mitglieder. Mit dem Ehrenkreuz und anderen Auszeichnungen wurden von 90 eingezogenen Mitgliedern 16 bedacht. Das Vereinsvermögen beträgt 1087 Mark. Den Vor-

stand bilden Steiger Schmidt und die Kameraden Präkel, Richter, Hübler, Langer, Krause, Schubert, Kortsch, Seiber, Haake, Dittmann und Töpfer.

* **Vom Fußballsport.** Am letzten Sonntag spielte die 1. Mannschaft des „Waldenburger Sportvereins“ mit fünf Mann Ersatz aus der 2. Mannschaft gegen die 1. Bezirksmannschaft F. C. „Bertha“ in Brieg. Das Endergebnis lautete 6:0 (1:0) für den Platzbesitzer.

* **Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg** ist vom 23. Januar d. J. an wieder regelmäßig jeden Mittwoch vormittag von 10 bis 12 Uhr zur Aufnahme von Gold, Silber und Juwelen geöffnet. Bisher sind in unserem Kreise von 2884 Ablieferern 87 Pfund Gold im Gesamtwerte von 59.719,12 Mk. abgegeben. Etwa 2000 Stück Denkmünzen und 595 Stück eiserne Uhrketten als Ersatz für goldene sind abgegeben. Zur Förderung der Abgabe von Gold und Juwelen findet in den Tagen vom 10. bis zum 17. Februar eine Gold- und Juwelenankaufswochen statt, damit namentlich auch die letzteren — Perlen und Edelsteine — mehr als bisher in den Dienst des Vaterlandes gestellt werden durch die Abführung der Verträge, die für ihren Verkauf im neutralen Ausland erzielt werden, an die Reichsbank. Näheres, insbesondere auch über die Bewertung von Perlen und Edelsteine wird später bekanntgegeben.

* **60-jähriges Bestehen der Gorkauer Sozialbräuerei.** In diesem Jahre kann die im Jahre 1858 in Gorkau errichtete erste Brauerei Schlesiens, die hier nach bayrischer Art zu brauen begann, auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Einschränkung der militärischen Gütertransporte.** Durch Verfügung des Kriegsministeriums sind die Kriegsamtsstellen und Kriegsamtsnebenstellen angewiesen worden, bei der Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen den schärfsten Maßstab anzulegen und nur die Transporte für dringlich zu erklären, die nach der derzeitigen Lage der Kriegswirtschaft für nötig erachtet werden.

* **Stempelsteuer für 1917.** Nach dem Stempelsteuergesetz und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen hat die Entrichtung der Stempelabgabe für die im Kalenderjahr 1917 in Kraft gewesenen schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge und für die Automaten und Musikwerke spätestens bis Ende Januar 1918 zu erfolgen.

* **Feuerungszulagen sind steuerpflichtig.** Feuerungszulagen, welche Privatbeamte und Arbeiter in außerbetrieblichen Unternehmungen im letzten Kalenderjahr bezogen haben, sind betamlich steuerpflichtig. Hierauf wird von Arbeitgebern, welche Gehalts- und Lohnzettel zu Steuerzwecken abgeben, sowie von Steuerpflichtigen, welche Steuererklärungen einreichen, besonders zu achten sein, um sich nicht Strafverfolgungen auszusetzen. Sollten vorgenannte Zettel und Steuererklärungen bereits eingereicht sein, wird baldige nachträgliche Meldung im Interesse des Verpflichteten liegen.

* **Wichtig für Vormünder!** Im Hinblick auf die bevorstehende Entlassung von Mündeln aus der Schule, werden die Vormünder darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen obliegt, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für ihren Mündel ein Beruf, für den er Anlage und Neigung hat, bestimmt, ein tüchtiger und wohlwollender Lehrmeister gewonnen, eine ehrbare und wohlwollende Dienstherrschaft ausfindig gemacht oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohle und der Ausbildung des Mündels förderliches Unternehmen gesichert werde. Lehrverträge bedürfen der vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung. Der Mündel ist vorher selbst vom Amtsgericht zu hören und ihm deshalb zuzuführen. Der Lehrvertrag ist dem Amtsgericht vorzulegen, auch ist eine Abschrift davon, die bei den Akten zu verbleiben hat, beizufügen. Das, was von den Vormündern gesagt ist, gilt auch von Müttern, denen die Sorge für die Person ihrer Kinder zusteht.

* **Die Konfektion in der Uebergangswirtschaft.** In den Verbänden der Konfektions-Industrie beschäftigt man sich schon sehr eifrig mit den wichtigen Fragen der Uebergangswirtschaft. Die Verbände der Oberleitung herstellenden Industrien (Herren- und Knabenkonfektion, Damenkonfektion, Plusen- und Kleiderkonfektion und verwandte Geschäftszweige) haben laut „Konfektionär“, bereits eine besondere Kommission für die Angelegenheiten der Uebergangswirtschaft gebildet und damit eine enge Fühlungnahme der einzelnen Konfektions-Industrien untereinander auf diesem Gebiete hergestellt.

* **Mahnung an das Tischzeugverbot.** Das Tischzeugverbot hat, so lesen wir in den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle, noch immer nicht die Beachtung gefunden, die unbedingt nötig ist. Die Entschuldigungen einer irrtümlichen Auslegung der Bestimmungen kann nicht mehr anerkannt werden. Die Reichsbekleidungsstelle hat nunmehr die Gemeindevorstände aufgefordert, ihr bis 1. Februar d. J. alle Gasthausbetriebe zu benennen, die das Tischzeugverbot nicht beachten. Die Wäschebestände dieser Betriebe werden sofort enteignet werden. Den Gemeindevorständen wird dabei Gelegen-

heit gegeben werden, die enteigneten Bestände im Falle besonders dringenden Bedarfs für die ärmere Bevölkerung zu erwerben.

Behandlung von Papiergarntzeugnissen. Dauernd werden Klagen darüber laut, daß Papiergarntzeugnisse bei der Wasche zerstört werden. Um diesem Mangel zu begegnen, wird die Beachtung folgender Waschanweisungen empfohlen: 1. Das Kochen, Reiben und Auswringen mit den Händen ist unter allen Umständen zu vermeiden. Auswringen mit der Bringmaschine ist unschädlich. 2. Die Reinigung erfolgt mit Bürste, warmem Wasser (nicht über 40 Grad C.) und Seife oder Seifenpulver. Nach dem Waschen muß die Ware in lauwarmem Wasser gründlich gespült werden. Nach dem Spülen empfiehlt sich die Trocknung auf der Deine. 3. Es empfiehlt sich ein nicht zu heißes Bügeln in noch feuchtem Zustande auf der linken Seite. Wenn diese Vorschriften beachtet werden, ist eine längere Haltbarkeit der Ware möglich.

Der Kohlenverhand im ober-schlesischen Kohlenrevier war infolge unzulänglicher Beschaffung von Eisenbahnwagen während der letzten Woche wiederum nicht ausreichend. Von der seitens der Grubenverwaltungen angeforderten Wagenmenge konnte nur die Hälfte gestellt werden. Die Grubenverwaltungen mußten demzufolge wieder einen Teil der gesörderten Kohlen auf Halbe stürzen.

Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Stadtgemeinde Waldenburg 3000 Mk., Kaufmann August Hoffmann, Altwasser, 500 Mk., Kaufmann Ad. Hugo Kammel, hier (1. Rate), 500 Mk., Oberforstmeister a. D. Scholz, hier, 300 Mk., Ertrag der Weihnachts-Aufführung der Schule in Rudolfswaldbau zu Wüstegiersdorf am 17. Dezember 1917 217,55 Mk., Frau Hilde Wermuth, Meienheim, 200 Mk., Evangelische Frauenhilfe hier 200 Mk., Dr. med. Faust, Altwasser, 150 Mk., Frau Dr. Faust, Altwasser, 150 Mk., Sammlung in der Kirche zu Altwasser durch Pastor Schäfer 101 Mk., Amts- und Gemeindevorsteher a. D. Brühl-Schreiner, Altwasser, 100 Mk., Bezirksforstinspektormeister John, Altwasser, 100 Mk., Frau Pauline Wehner hier 100 Mk., Evangelischer Kirchenchor durch Kantor Wisse, Erlös für verkaufte Programme beim Kirchenkonzert in Dittersbach am 31. Oktober 1917 100 Mk., Pastor Schäfer, Altwasser, 80 Mk., Malereibesitzer Herr und Frau Zehe, Altwasser, 75 Mk., Gemeindevorsteher Kunert, Donnerau, 50 Mk., Handelsmann Michael, Ober Wüstegiersdorf 50 Mk., Fabrikant O. Pohl, Ober Wüstegiersdorf, 50 Mk., Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Ober Wüstegiersdorf 50 Mk., Rentier Eugen Benoit, Altwasser, 50 Mk., Kaufmann Viktor Albe, hier, 50 Mk., Schirmmeister Strauß, Altwasser, 40 Mk., G. Knorrn, Buchhandlung, hier, 40 Mk., Rest aus dem Sparbuch des Evangelischen Kirchenrates hier 35,01 Mk., Evangelische Frauenhilfe Donnerau 30 Mk., Rentant Mose, Altwasser, 30 Mk., Kaufmann Adolf Schirmer, Altwasser, 30 Mk., Frau Apothekenbesitzer Benoit jun., Altwasser, 30 Mk., Prolurist Gley, Altwasser, 30 Mk., Bäckermeister Arielt, Dittersbach, 30 Mk., Gutsbesitzer R. Seidel, Ober Wüstegiersdorf, 25 Mk., Gutsbesitzer G. Seidel, Ober Wüstegiersdorf, 25 Mk., Evangelischer Jungfrauenverein Wüstegiersdorf 25 Mk., Kaufmann Hermann Weinhold, Altwasser, 25 Mk., Pastor Mündel, Altwasser (1. Rate) 25 Mk., Geschwister Zehe, Altwasser, 25 Mk., Hauptlehrer a. D. Reimann, hier (1. Viertel), 25 Mk., Superintendent Biehler, Charlottenbrunn (Euterabend), 20 Mk., Mühlenbesitzer Sagner, Lomnitz, 20 Mk., Buchdruckereibesitzer Marz, Wüstegiersdorf, 20 Mk., Kupferstechermeister Otto Schnitzel, hier, 20 Mk., Rechnungsrat Klopffsch, hier (1. Rate), 20 Mk., Kaufmann Feder 20 Mk., Handelsmann Seewald, Wüstegiersdorf, 20 Mk., Frau Klara Stumpe, Wüstegiersdorf, 15 Mk., Rektor Kehl, Ober Waldenburg, 15 Mk., Pian-Kreuzverein Altwasser Verf. bei Weihnachtsfeier 14,25 Mk., Bäckermeister Hippo, Wüstegiersdorf, 12 Mk., Dr. med. Hennig, Dittersbach, 12 Mk., Postassistent Schomann, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Droghändler Wiesner, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Betriebsleiter Sudhoff, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Kaufmann Dreißer, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Frau Lehrer Kossak, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Firma Brauerei Kaufh., Ober Wüstegiersdorf, 10 Mk., Hauptlehrer Stotzer, Wüstegiersdorf, 10 Mk., Außerer Wilh. Urban, Ober Wüstegiersdorf, 10 Mk., Kaufmann Franz, Ober Wüstegiersdorf, 10 Mk., Fa. Ed. Scholz Erben, Ober Wüstegiersdorf, 10 Mk., Sander, Lomnitz, 10 Mk., Lehrer Spehrmann und 2. Anabonklasse evangelische Oberschule Altwasser 10 Mk., Frau Anna Haring, Altwasser, 10 Mk., Frau Maria Haring, Altwasser, 10 Mk., Frau Seifarth, Altwasser, 10 Mk., Ingenieur G. S., Altwasser, 10 Mk., Frau Rentiere Suf, Altwasser, 10 Mk., Buchhalter Duhn Altwasser, 10 Mk., Bahnassistent Reinert, hier, 10 Mk., Schmiedemeister W. Hartwich, Ober Waldenburg, 10 Mk., Frau Peter Bogt, Puzgeschäff, hier, 10 Mk., Glasermeister Max Eichholz, hier, 10 Mk., Frau Minna Deponte, Ober Waldenburg, 10 Mk., Geschäftsführer a. D. Josef Richter, hier, 10 Mk., Buchbinder Reinisch, Wüstegiersdorf, 7 Mk., Geschäftsführer Geppert, hier, 6 Mk., Frau Wischmann, hier, 6 Mk., Frau Betriebssekretär Kellner, hier, 6 Mk., Waldwärter Duschke, Kaltwasser, 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Geschwister Rante, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Frau Buchhalter Rosemann, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Kaufmann Paul Lange, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Kaufmann Eugen Grander, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Gutsbesitzer Wilhelm Schauf, Donnerau, 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Gutsbesitzer August Seidel, Donnerau, 5 Mk., Gasthausbesitzer Ernst Heilmann, Donnerau, 5 Mk., Rentant Gahner, Ober Wüstegiersdorf, 5 Mk., Rentier A. Scholz, Ober Wüstegiersdorf, 5 Mk., Gutsbesitzer E. Hoffmann, Ober Wüstegiersdorf,

5 Mk., Gutsbesitzer Herfort, Lomnitz, 5 Mk., Frau Buchbinder Reinisch, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Lagerhalter Kasper, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Frä. Minna Böhn, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Gerichtsvollzieher Esfeld, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Gutsbesitzer August Seidel, Rudolfswaldbau, 5 Mk., Gutsbesitzer M. Hippe, Rudolfswaldbau, 5 Mk., Frau Moßner, Wüstegiersdorf, 5 Mk., Ungenannt, hier, 5 Mk., Eisenbahnassistent Senfel, hier, 5 Mk., Kolbmeister Walter hier, 5 Mk., Oberpostassistent Ahmann, hier, 5 Mk., Stadtschreiber Keller, hier, 5 Mk., Dr. Hier, Rawitzsch, 5 Mk., Eisenbahnpadmeister a. D. Dziallas 5 Mk., Frau Klenner, Ober Waldenburg, 5 Mk., Buchhalter Zehe, Ober Waldenburg, 5 Mk., Hauptlehrer a. D. Anders, hier, Rudolfsdorf, 5 Mk., Sanitätsunteroffizier Czuczuleit, Dittersbach, im Felde, 5 Mk., Ausseher a. D. Karl Püschel, Dittersbach, 5 Mk., Sekretär Reinhold Scholz, im Felde, 5 Mk., Eisenbahnschaffner Glaser, Dittersbach, 5 Mk., Gutsbesitzer Heinrich Taft, Donnerau, 4 Mk., Kammel, Donnerau, 3 Mk., Ungenannt 3 Mk., Gutsbesitzer Ernst Martin, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer Gottfried Alter, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer Heinrich Kammel, Donnerau, 3 Mk., Ungenannt 3 Mk., Gutsbesitzer Heinrich Stefan, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer Hermann Heilmann, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer Gustav Banger, Donnerau, 3 Mk., Frau Louise Martin, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer E. Schirner, Donnerau, 3 Mk., Ungenannt 3 Mk., Fleischermeister Max Müller, Donnerau, 3 Mk., Gutsbesitzer Gustav Kammel, Donnerau, 3 Mk., Fehlstück, Wüstegiersdorf, 3 Mk., im Felde, 3 Mk., Pensionär Wilhelm Ditz, Altwasser, 3 Mk., Ungenannt, hier, 3 Mk., 1. Gemeindefretär Elger, Dittersbach, 3 Mk., Eisenbahnschaffner Hoffmann, Dittersbach, 3 Mk., Kaufmann Hugo Buschmann, Wüstegiersdorf, 3 Mk., Frau Fischer, Wüstegiersdorf, 2 Mk., Gutsbesitzer Karl Banger, Donnerau, 2 Mk., Gutsbesitzer Karl Heilmann, Donnerau, 2 Mk., Gutsbesitzer Wilh. Heilmann, Donnerau, 2 Mk., Gutsbesitzer Hermann Kunert, Donnerau, 2 Mk., Frau Glaser, Wüstegiersdorf, 2 Mk., Frä. Ida Bogt, Wüstegiersdorf, 2 Mk., Frau Seifarth, Altwasser, 2 Mk., Artillerie-Mechaniker Eugen Wilhelm, Altwasser, 2 Mk., Kanonier W. Thiel, Puhartillerie-Bataillon, Altwasser, 2 Mk., Ungenannt, 2 Mk., Frä. Ida Bogt, Wüstegiersdorf, 2 Mk., Ungenannt, hier, 2 Mk., Weichensteller Wagner, Dittersbach, 2 Mk., Eisenbahnschaffner Stenzel, Dittersbach, 2 Mk., Gutsbesitzer August Kranz, Donnerau, 1,50 Mk., Frau Kahler, Wüstegiersdorf, 1,50 Mk., Maschinenwärter Weiß, Wüstegiersdorf, 1 Mk., Gutsbesitzer August Kammel, Donnerau, 1 Mk., Gutsbesitzer August Kalm, Donnerau, 1 Mk., Schmiedemeister S. Pöhl, Donnerau, 1 Mk., Ungenannt, hier, 0,50 Mk., Grubenarbeiter Beer, Hermsdorf, 0,50 Mk.

Netto vorstehender Spenden: 7483,81 Mk. Bereits veröffentlichte Spenden: 81 702,80 Mk., Summa: 89 186,61 Mk.

Weißstein. Auszahlung von Kriegszunterstützungen. Aus der Kriegszürsorge gelangten Unterstützungen zur Auszahlung für die Empfänger der Buchstaben A-K am Mittwoch den 23. Januar, nachmittags von 3-5 Uhr, im Beisein des Hans-Heinrichshaus.

Ober Salzbrunn. Vom Kriegerverein. Im Appell des Kriegervereins „Wilhelm“ hielt Lehrer Friede einen Vortrag über „Die Quellen unserer Kraft“, der großer Aufmerksamkeit begegnete. Durch den Vorstehenden, Gutsbesitzer Kellner, wurde mehreren Kameraden für 2jährige Mitgliedschaft die Jubiläumsschleife überreicht.

*** Seitendorf.** Einbruch in den Fleischereiladen. In der Nacht zum Sonntag ist in die Betriebsräume des Fleischereimasters Banger eingebrochen worden. Die Diebesparten führen durch das Schlachthaus in den Laden, wo sämtliches Schweinefleisch dem Diebe zur Beute fiel.

+ Lannhausen. Vom Kriegerverein. Im Gasthause „zur Brauermühle“ fand gestern der Generalappell des hiesigen Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Rittmeister Behm, sprach nach der Eröffnung desselben in eingehender, interessanter Weise über die gegenwärtige Kriegslage. Die Rechnungslegung wies einen Bestand von 72,04 Mk. auf. Außerdem besitzt der Verein ein Vermögen von 617,66 Mk. Davon sind 500 Mk. in Kriegsanleihe angelegt. Hierzu kommt die neue Einnahme vom 1. Vierteljahr mit 52,70 Mk. Laut Beschluß der gut besuchten Versammlung bleibt derselbe Vorstand noch ein Jahr bestehen. Anstelle des im Felde verstorbenen Kameraden Dellmann wurde Kamerad Bergmann gewählt. Kaisers Geburtstag wird nächsten Sonntag durch Kränzung gefeiert. Der Verein zählt gegenwärtig 80 Mitglieder. Die nächste Vereinsitzung findet im April in Erlenbusch statt.

Wüstegiersdorf. In Kriegskunterstützungen wurden hier für Monat Januar 8427,50 Mk., im ganzen seit Kriegsbeginn 187 710,00 Mk. gezahlt. In Zedlitzsche betragen die Summen 3334 bzw. 78 033,05 Mk.

*** Rudolfswaldbau.** Die überschwemmte Dorfstraße so stark, daß an einigen Stellen die Dorfstraße überflutet wurde. Mehrere Brücken wurden mit fortgerissen. Der reichende Bach führte zahlreiches Gebälk mit sich. Dem taufkräftigen Eingreifen der Ortsbewohner ist es zu verdanken, daß die Köhler'sche Mühle vor großem Schaden bewahrt wurde.

Aus benachbarten Kreisen.

ir. Rothenbach. Die evangelische Diakonissenstation, die von der Johanner Schwester Elisabeth Dpiz geleitet wird, weist in ihrem Jahresbericht 350 Verpflegte (227 Evangelische, 123 Katholische) nach, davon sind 306 als gesund, 32 als erkrankt

entlassen und 12 gestorben. Ferner sind zu verzeichnen 1560 Krankenbesuche, 340 Hülfseinstellungen, 1080 Verbände, 7 Nachwagen und 4 Tagespflegen.

Vermischtes.

**** Die unerhöpliche Kartoffel.** Das englische Ernährungsamt gibt sich die größte Mühe, zu zeigen, daß die Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel geradezu unerhöplich sind. Londoner Blätter teilen mit, daß die Kocherichtsabteilung des Ernährungsamtes bisher 24 Arten der Kartoffelzubereitung ausfindig gemacht hat. „Daily Chronicle“ schlägt vor, große nationale Kartoffelbänke zu geben, bei denen alle Gerichte nur aus Kartoffeln hergestellt sind, da dies eine der besten Waffen gegen den U-Boot-Krieg wäre.

**** Ein teurer Kuß.** Ein Landwirt aus der Mühlhauener Gegend, der ein 14 Jahre altes Mädchen, das als erholungsbedürftig in seiner Familie untergebracht war, ohne den Willen des Mädchens gefügt hatte und vom Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden war, wurde infolge Berufung eines Amtsanwaltes von der Ersten Strafkammer zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

**** Ein gefangen Franzose von einem Landmann erstochen.** Bei dem Transport von drei Franzosen, die von Kottbus nach Berlin befördert wurden, kamen zwei der Gefangenen in Streit, in dessen Verlauf der eine ein Messer zog und den anderen durch einen Stich in die Schlagader tötete.

**** 650jähriges Jubiläum der Leipziger Messe.** Genau 650 Jahre vor der diesjährigen Frühjahrsmesse, nämlich zu Ostern 1268, fand die erste geschichtlich festgestellte Ostermesse in Leipzig statt. Am 1. März 1268 gab Markgraf Dietrich von Landsberg der Stadt „Eppol“ als ihr Landesherren die Zustimmung, den Kaufleuten aus aller Herren Länder, die Kaufmannsgüter nach Leipzig führten, seinen Schutz zu gewähren. Dieser Schutz erweiterte sich sogar auf diejenigen, mit deren Landesfürsten der Markgraf in Fehde lag.

**** Die gefährdete Republik.** Während in Rußland die republikanische Idee auf der ganzen Linie siegreich zu sein scheint, ist in Frankreich die Republik in Gefahr geraten, da sie jetzt im wahren Sinne des Wortes auf schwankendem Boden ruht. Es handelt sich, wie „Le Devoir“ ausführt, um das Denkmal der Republik, das über der gleichnamigen Station der Pariser Untergrundbahn steht. Die Leute, die diese Untergrundbahnstationen aufsuchen, kommen schon seit einigen Monaten kleine Wasserläufe bemerken, die zwischen den Schienen bereits ansehnliche Tümpel gebildet haben. Diese kleinen Quellen erklären sich daraus, daß infolge der letzten Konstruktionsweise dieser Haltestelle das Grundwasser durchsickert. Wenn die Zerlegung weitere Fortschritte macht, wird eines Tages oder eines Nachts die Republik ganz einfach in den Untergrundbahnacht fallen. Ganz abgesehen davon, daß dies ein Ereignis von gefährlicher Symbolik sein könnte, hoffen wir im Interesse der Fahrgäste, daß die Republik in verkehrsfreien Stunden zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens verschwinden wird!

Kaiserlied.

(Zum 27. Januar.)

Fürchtet Gott und liebt die Brüder,
Ehrt den König allerwärts! —
Dieser Maharauf dringt jetzt wieder
An das treue deutsche Herz.
Unter Kaiser heut vollendet
Wiederum ein Lebensjahr;
Doch die Sorge noch nicht endet,
Die recht groß im letzten war.

Schweigt der Krieg auch jetzt im Osten,
Lobt der Kampf im Westen schwer,
Niemand unsre Waffen rohen,
Deutsche Treu' vom Feld zum Meer!
Diese Treue hat erhalten
Unter Rand, das teure Gut,
Dum soll weicher sie auch walten,
Stärken unsern Opiermut!

Aus dem Blut der deutschen Brüder,
Aus der großen Kriegesnot
Ströme aus uns Segen nieder
Und ein neues Morgenrot!
Deutscher Fleiß und deutsche Jugend
Sollen unser Wahlpruch sein,
Und der Welt der deutschen Jugend
Werde Deutschlands Sonnenschein!

Wetterfeste deutsche Eiche,
Ein Symbol für jung und alt,
Deutsche Treue nimmer weiche,
Werde Deutschlands Eichenwald! —
Solch Gelöbniß erntet Zeiten
Woh' den Kaiser hoch erheben,
Neue Hoffnung ihm bereiten,
Wosen auf den Weg ihm streuen!

Liebe in den Herzen wohnet,
Tief wie unsrer Berge Grund,
Danbarkeit dem Jollern-Throne,
Stützen wir mit Herz und Mund!
Fehlt der Schmutz der grünen Reiser,
Doch wo deutsche Junge klagt,
Rebe hoch der Deutsche Kaiser,
Der für unsre Wohlfahrt ringt!

August Zeichmann, Hermsdorf.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
Geschäfte alle in das Bankfach schlagenden
vermittelt zu den kulantesten Bedingungen.

zuversichtlich und ruhig. Schließlich legte er sich noch ans Klavier und spielte das Lied, das sich in dieser Zeit aus aller Herzen auf aller Lippen drängte. Und zu dem tiefen Bariton des Spielers und Vertholds schmetterndem Tenor gefellte sich endlich sogar seine gitternde, weiche Stimme:

„Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt.“

Malve, Herzenskind, das lob' ich mir. Du wirst doch noch eine richtige Soldatenfrau! Und Verthold sprang auf und umschlang sein Weib zu einem herzhaften Kuß. —

Das war das letzte Ausflügen der schönen alten Zeit gewesen. Und in der Frühe des nächsten Morgens fand die neue auf der Schwelle, hart, fordernd und ohne das geringste beschönigende Mäntelchen. Das Scheiden kam, der letzte Kuß, das letzte Kosmachen einer Kleinen, umklammernden Hand, das letzte Zurücksehen an der Straßenecke, und dann nichts mehr.

„Er kommt nicht wieder, Erich — ich fühle es. Nie wieder!“ weinte Malve Rodenbach hilflos.

Es war dem Oberförster gar nicht recht, daß seine Behörde ihn als unabhkömmlich reklamierte. Gewiß, man diene auch dem Vaterland, indem man den komplizierten Mechanismus der Verwaltung in Gang halten half, aber hart war's doch, immer nur andere auszuweichen zu sehen. Wenn er die jungen Enderjungen singend durch die Stadt marschieren oder einen Militärzug durch den Bahnhof fahren sah, kam er sich förmlich zurückgesetzt vor. Unerhört, daß ein stämmiger Mensch in den besten Jahren in Droll herumging, als sei er Reichstrüppel. Indessen, das half nun einmal nichts.

Die Arbeit schlug ihm ja auch fast über dem Kopf zusammen. Sein Kendant, mehrere Kovierförster waren einberufen; die Büden mußten ausgefüllt werden, so gut es ging, und der Schreibereien war kein Ende. Dazu kam die zur Oberförsterei gehörende Landwirtschaft, die mit sehr verminderten Arbeitskräften weitergeführt werden mußte.

Trotz all dieser Bedrängnis brachte er es aber doch fertig, fast täglich zur Stadt zu radeln und sich nach Malve umzusehen. Gewöhnlich gegen Abend, wenn die Kinder zu Bett gebracht waren und die Stille und Einsamkeit alle Nengste weckte, die der Tag etwa noch in Schach gehalten hatte.

„Ich wüßte nicht, was ich anfangen ohne Sie“, sagte Malve oft in ihrer kindlich rührenden Weise. „Ich bin Ihnen ja so dankbar. Sie glauben nicht, aus was für schrecklichen Gedanken mich Ihr Kommen oft herausreißt.“

„Sie dürfen nicht so viel grübeln, Frau Malve. Es tut Ihnen nicht gut. Was wird Verthold sagen, wenn er Sie bei der Heimkehr blaß und abgehäutert wiederfindet?“ sagte er in einem so heiter-sosten Tone, als könnte diese Heimkehr unmittelbar und sicher bevor.

Ganz schlicht und einfach sprach er immer mit ihr, so wie sein Mitleid es ihm eingab, und es war wohl mehr der Herzensston der tiefen Stimme als die Worte selbst, die beruhigten.

Bei dem herrlichen Augustwetter saßen sie meistens unter der Linde hinter dem Hause: so lange, bis Erichs Zigarre wie ein Glühwürmchen durch das Dunkel leuchtete. Niemals bei diesem Alleinsein kam ihr der Gedanke, daß sie die Frau sei, die er liebte. Das gehörte alles zu dem Kleinlich-Persönlichen, das die große Zeit einfach zur Seite geschoben hatte. Sie schien ihm jetzt

nur ein teures, anvertrautes Gut, über das ein anderer ihn zur Rechenschaft ziehen würde.

Malve und Erich sprachen von Verthold. Immer nur von Verthold. Er mußte erzählen von ihrer gemeinsamen Kindheit und Jugend, von der Art des Knaben und der Entwicklung des Jünglings, was er hier getan und dort gesagt hatte. Sie wurde des Gegenstandes nicht müde, und Erich strengte sein Gedächtnis an, um sich immer neue kleine Äuße zurückzurufen.

So half er ihr hinweg über die ersten schlimmen Tage, in denen sie ohne Nachricht blieb und die Truppen infolge des Schreibverbotes wie geheimnisvoll hinweggerafft erschienen. Da wirkte dann die erste Karte, als sie endlich kam, wie eine Art Auferstehung. Malve war wie neu belebt. Alle guten Möglichkeiten, die sie bisher mit trübseligem Kopfschütteln von sich gewiesen, gewannen auf einmal Kraft und Leben.

„Oh, ich glaube, Gott wird gnädig sein und ihn mir wiedergeben. Meinen Sie nicht auch, Erich?“

Sie steckten die Köpfe zusammen über der Kriegskarte und verfolgten den Weg, den die Feldgraben genommen. Wie weit hatten sie doch den Sieg schon in Feindesland hineingetragen, die Braven, Unvergleichlichen.

„Wenn es so fortgeht, werden wir sie bald wiederhaben“, sagte die junge Frau mit geröteten Wangen. Die Gefahr schien auf einmal lange nicht mehr so groß.

Die Meldungen der Siege kamen in rascher Reihenfolge, und die Städte wurden ein flatternder Fahnenwald, durch den die Daheimgebliebenen stolz und glücklich dahinspazierten. Es lohnte gar nicht, von einem Tag zum anderen die Fahnen einzuziehen. Derrgott, es war eine Lust, ein Deutscher zu sein. Siegesfreude flammte in allen Herzen, und alle Herzen glühten in Liebe für das tapfere Heer.

(Fortsetzung folgt.)

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Roiguß,
Lombal, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Tageskalender.

23. Januar.

1840: * der Physiker Ernst Abbe in Eisenach († 1905). 1848: † der Dichter Friedrich Hehr, de la Motte-Foqué in Berlin (* 1777). 1883: † der französische Maler und Illustrator Gustav Doré in Paris (* 1832).

Der Krieg.

23. Januar 1917.

Im Westen herrschte starke Fliegerattività. — Graf Tisza erklärte im ungarischen Abgeordnetenhaus, betreffend die Wilson'sche Vorschläge, jede Friedensbestrebung sei sympathisch zu begrüßen, aber solange die Gegner ihre Kriegsziele nicht wesentlich abänderten, sei an Frieden nicht zu denken.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(37. Fortsetzung.)

„Manchmal freue ich mich — manchmal bin ich aber bange vor dieser Reise. Was mir Billy von Berlin erzählt, lockt mich wenig, aber was Sie und Tante Johanna mir erzählen, darauf freue ich mich.“

„Nun, Sie dürfen sich auch in Berlin Ihre Freuden nach Beschmack ansuchen.“

„Auf Oper und Theater freue ich mich sehr. In Genf sind wir nur selten zu einer guten Vorstellung gekommen. Und die Hoffestlichkeiten müssen sehr interessant sein. Einmal möchte ich das alles schon erleben.“

„Einmal nur?“

„Ja, ich glaube nicht, daß ich öfter dabei sein möchte.“

„Wir werden sehen, wie das alles auf Sie wirkt. Aber da sind wir am Ziele. Ich sehe Sie am Schloßportal ab und fahre dann weiter, bis zum Verwalterhause. Da ich nur etwa eine halbe Stunde hier zu tun habe, werden Sie den Rückweg allein machen müssen. Wann soll ich Ihnen den Schlitten schicken?“

„Ich denke um ein Uhr. Dann bin ich zu Tisch noch rechtzeitig in Linder. Billy wollte mich abholen. Ich fahre dann mit ihr zurück.“

„Gut. Also auf Wiedersehen bei Tisch in Linder!“

„Auf Wiedersehen!“

Er hatte ihr beim Aussteigen geholfen. Als sie die Freitreppe hinaufflog, rief er ihr nach:

„Und bauen Sie mir etwas recht Schönes auf!“

Sie wandte sich um.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie sich so gern beschenken lassen“, sagte sie lächelnd.

Seine Augen blühten auf.

„Von jedem Menschen nicht — aber von Ihnen sehr gerne.“

Da wandte sie sich ertötend ab und eilte ins Schloß, ohne sich noch einmal umzusehen.

Seine Blicke hingen an ihrer schlanken Gestalt, an den dicken, goldblonden Flechten, bis sie verschwunden war. Dann atmete er tief auf und griff nach der Peitsche und den Bügeln.

In Gedanken verloren, fuhr er weiter, zum Verwalterhaus hinüber.

Und in seinem Herzen brannte die Sehnsucht nach einem tiefen, stillen Glück, nach einem Glück, das ihm nur Annedore von Rotberg bieten konnte. Aber er glaubte, daß er es nimmer besitzen würde.

28. Kapitel.

Gleich nach Tisch fuhr man am heiligen Abend nach Rotberg hinüber. Der Himmel hing voller Schneewolken und es dunkelte bereits, als man um die vierte Stunde dort eintraf.

In der großen Halle brannte ein mächtiges Feuer im Kamin. Es war mollig warm. Und herrlich duftete das Tannentreisig mit den Weihnachtstuchen um die Wette. Schlüderchen und die Kastellanin standen im Festtagsstaat in der Halle und empfingen die Gäste.

Eine halbe Stunde später waren alle Leute im großen Festsale versammelt, wo Annedore mit Schlüderchens Hilfe die Gaben aufgebaut hatte.

Annedore trat an den Flügel und intonierte das schönste aller Weihnachtslieder:

„Stille Nacht, heilige Nacht.“

Und mit ihrer schönen klaren Stimme begann sie das Lied zu singen. Schlüderchen setzte mutig mit ihrem brüchigen Organ ein. Die junge, weiche und die alte, zittrige Stimme klangen festlich ineinander. Da fiel auch Graf Rüdigers volltönender Bariton mit ein, und nun wagten sich auch die anderen alle hervor. Ernst und feierlich klang das Weihnachtslied durch den weiten Raum, den zahlreiche Lichter, die auf den hohen Tannen befestigt waren, erleuchteten.

Als das Lied verklungen war, wandte sich Annedore an ihre Leute und rief sie an ihre Plätze. Reiche Geschenke hatte sie aufgebaut für alle, und sie freute sich wie ein Kind an den froh erstaunten Gesichtern.

Als sie ihre Leute beschenkt hatte, ließ sie diese im Festsale allein, wo sie nach der Bescherung bewirtet werden sollten. Sie wehrte lächelnd allen Dank ab und führte nun Graf Rüdiger, Frau von Stein und Billy in einen anderen Raum — in eines der Zimmer ihrer verstorbenen Mutter.

Hier stand eine sehr schöne, schlank Tanne, nur mit Lichtern und künstlichem Schnee geschmückt, auf einer kleineren Tafel.

Mit kindlich frohem Lächeln, das ihre Freude am Geben verrät, führte Annedore ihre Gäste an die Tafel heran, zu ihren Plätzen. Und sie hatte jedem aufgebaut, was ihm Freude machte.

Am meisten hatte sie Lilly beschenkt. Aus ihrem großmütigen Herzen heraus hatte sie dieselbe alle Wünsche abgelauscht und sie erfüllt.

Für Frau von Stein hatte Annedore eine wundervolle Handarbeit gefertigt und ihr außerdem eine Garnitur kostbarer alter Spitzen aus dem Besitz ihrer verstorbenen Mutter geschenkt, die sie einmal sehr bewundert hatte. Sie repräsentierten einen hohen Wert, und Frau von Stein war sehr überrascht und erfreut.

„Eigentlich darf ich ein so wertvolles Geschenk gar nicht annehmen, liebe Annedore“, sagte sie.

Da umschlang sie das junge Mädchen.

„Liebe Tante Johanna — Sie haben mir viel Wertvolleres geschenkt — Ihre Liebe und Güte. Und ich habe Ihnen keinen anderen Wunsch ablauschen können, um ihn zu erfüllen. Wenn ich Ihnen nur eine kleine Freude machen kann, bin ich sehr glücklich.“

Frau von Stein küßte sie herzlich.

„Ich weiß, daß Sie mit dem Herzen schenken, Annedore. Und so will ich es denn ohne Bedenken annehmen. Ich werde diese Spitzen in hohen Ehren halten. Kostbare alte Spitzen sind nun einmal meine Schwäche.“

Nun faßte Annedore Rüdigers Hand und führte ihn an einen verhängten Gegenstand heran.

Schnell nahm sie die Hülle fort. Da erblickte Rüdiger ein Ölgemälde — das Porträt von Annedores Vater — eine getreue Kopie des Gemäldes aus dem Ahnensaal, von demselben Künstler gemalt.

„Ich allein kann Ihnen nicht genug danken, Graf Rüdiger, dafür, was Sie für mich und meinen Vater zu Hilfe geholt. Am ersten Tage, da Sie mich hierher nach Rottberg führten, sagten Sie mir vor dem Bilde meines Vaters im Ahnensaal, daß Sie dieses Bild gern in Lindeck haben möchten, weil es so lebenswahr sei. Und weil ich nicht wußte, womit ich Ihnen sonst eine Freude machen konnte, habe ich an den Maler geschrieben und ihn gebeten, in Rottberg eine Kopie des Porträts zu malen. Es ist mir geglückt, Ihnen die Anwesenheit des Malers zu verheimlichen und Sie zu überraschen.“

Graf Rüdiger sah lange auf das Bild herab. Sein Gesicht zuckte erregt. Die Vergangenheit stieg vor ihm auf. Wie oft hatte er sich mit seinem bedrängten Herzen zu diesem gütigen, verständnisvollen Manne geflüchtet, der ihm gab,

was er bei seinem eigenen Vater entbehren mußte.

Eine Weile schwieg er ergriffen. Dann faßte er Annedores Hand mit festem, warmem Griff und führte sie an seine Lippen.

„Dank habe ich nicht zu empfangen, sondern nur abzutragen, Baroneß Annedore, das habe ich Ihnen schon gesagt. Sie wissen, was mir Ihr Vater gewesen ist, wie sehr ich ihm verpflichtet war. Ein schöneres Geschenk hätten Sie mir nicht machen können und auch kein sinnigeres. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Die Augen dieses Bildes blicken mich an, als seien sie lebendig. Und es soll mein inniges Bestreben sein, daß ich immer vor diesen Augen bestehen kann.“

„Ich bin so froh, daß es Ihnen Freude macht“, sagte sie leise, und ihre Stimme bebte.

Graf Rüdiger blickte noch lange Zeit unverwandt in Baron Rottbergs Gesicht.

„Wenn Du mir ins Herz sehen kannst, mein lieber, väterlicher Freund, dann weißt Du auch, daß es für mich nur noch einen Lebenszweck gibt, der meine Seele ganz erfüllt — zu tun, was in meinen Kräften steht, um Deines Kindes Glück zu sichern. Hilf mir dazu, daß es mir gelingt. Nicht an mich will ich denken, nur an sie.“

So dachte er.

Annedore war glücklich, daß sie mit ihren Geschenken wirklich Freude gemacht hatte. Auch Lilly war entzückt über die reichen Gaben, die Annedore für sie aufgebaut hatte. Sie wollte unbedingt gleich alles mitnehmen, um es in Lindeck nochmals unter dem Lannenbaum aufzubauen.

Auch Graf Rüdiger wollte sich nicht von dem Bilde trennen und es gleich mitnehmen. Er packte es sogleich selbst sorgsam ein.

Auch Lilly packte ihre Geschenke ein. Annedore half geschäftig dabei, und es entstand dabei eine frohe, vergnügte Stimmung. Alle Pakete mußten für die Rückfahrt verstaubt werden. Es war gut, daß man im Auto herübergekommen war, da fand alles Platz.

Und so fuhr man in dem bepackten Wagen nach Lindeck zurück.

Annedores frohes Lachen klang wie eine glückverheißende Botschaft an Rüdigers Ohr. Er labte seine Seele an diesem Lachen. Es sagte ihm, daß Annedore doch nicht so sehr unglücklich sein konnte über Bothars Abwesenheit. Sonst wäre sie wohl betrübter gewesen.

In heiterster Stimmung fuhr man nach Lindeck zurück.

Dort warteten die Leute schon sehnsüchtig auf ihre Bescherung, die nun sogleich stattfand.

Lilly fand in ihrem Zimmer das von Bothar angekündigte Kistchen. Es enthielt eine schöne

Perlenschnur als Geschenk Ursulas und von Bothar eine hochelegante Garnitur feiner Lederarbeiten — Taschen, Gürtel, Handschuhe und dergleichen.

Das Geschenk Bothars nahm sie mit hinüber, die Perlenschnur legte sie sogleich in ihre Schmuckkassette. Davon brauchte niemand etwas zu wissen.

Auch von Rüdiger wurde sie reichlich beschenkt. Natürlich hatte er auch für Annedore und Tante Johanna sinnige und kostbare Geschenke gewählt.

29. Kapitel.

Graf Rüdiger war mit seinen Damen in Berlin eingetroffen. Wie geplant, sollten Lilly und Annedore bei Frau von Stein Wohnung nehmen, während Graf Rüdiger im „Kaiserhof“ absteigen wollte.

Graf Bothar hatte die Herrschaften am Bahnhof erwartet und für die Damen Blumen gebracht. Als er Annedore begrüßte, beobachtete Rüdiger die beiden sehr scharf. Und er sah, daß in Annedores Antlitz Röte und Blässe miteinander wechselten, wie in einer tiefen Erregung.

„Sie liebt ihn doch“, dachte er wieder mit schmerzlicher Bitterkeit, und das Herz wurde ihm wieder sehr schwer.

Graf Bothar trug eine forcierte Lustigkeit zur Schau. Er sprach mit Annedore in einem leichten, scherzhaften Tone, und versicherte ihr, daß sie jetzt erst lernen würde, was leben heißt.

„Berliner Luft ist ein Lebenselixier, Annedore. Sie werden das bald an sich erfahren“, sagte er.

Als er die Damen zum Auto gebracht hatte, verabschiedete er sich vorläufig.

„Ich habe noch Dienst, meine Damen. Aber heute abend stehe ich zur Verfügung. Ich fahre mit Rüdiger bis zum „Kaiserhof“ und bespreche das Vergnügungsprogramm mit ihm für heute abend.“

Die Damen fuhren davon.

Die Brüder bestiegen ein anderes Auto und fuhren zum „Kaiserhof“.

Untertwegs verabredeten sie, daß man am Abend gemeinsam die Oper besuchen wollte. Graf Bothar sollte eine Loge nehmen. Rüdiger wollte gleich nach Tisch zu Frau von Stein fahren und alles mit den Damen besprechen.

Am Portal des „Kaiserhofes“ trennten sich die Brüder. Bothar benutzte das Auto zur Weiterfahrt.

Er fuhr sogleich zur Gräfin Ursula.

Er hatte ihr versprochen, ihr sofort zu melden, wenn die Lindecker eingetroffen waren.

Gräfin Ursula ließ ihn sogleich eintreten, als er ihr gemeldet wurde, und kam ihm entgegen.

„Nun, Bothar?“

Er küßte ihr die Hand.

„Sie sind angelangt, Ursula.“

„Auch die Baronesse?“ fragte sie sichtlich nervös.

„Ja, sie natürlich auch.“

Durch die halbgeschlossenen Lider sah sie ihn forschend an.

„Nun — bist Du entzückt durch das Wiedersehen mit Deiner heimlichen Braut?“ fragte sie, halb spöttisch, halb unruhig, und zog ihn neben sich auf den Divan nieder.

Er weidete sich an ihrer Unruhe und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Dufel Erich.

Erzählung von A. E. Bindner.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Wie hast Du's nur angefangen, sie soweit zu beruhigen?“ fragte Berthold später, als er einen Augenblick mit Erich allein war.

„Ich weiß kaum. Aber ich bin sicher, sie wird es überleben, wenn sie Arbeit hat, die sie hindert, ihrer Phantasie nachzugeben. Sie darf nur nicht zuviel sich selbst überlassen bleiben. Hat sie keine Verwandte, die zu ihr kommen könnten?“

„Nicht, daß ich wüßte. Ihre Mutter ist zu Hause ganz und gar unabhkömmlich.“ Er griff nach Erichs Hand und drückte sie, daß die Gelenke schmerzten. „Treuer, alter Junge, mach' das Maß Deiner Güte voll und bleibe zunächst hier, bis ich aus dem Hause bin. Und dann sieh Dich oft nach ihr um, laß sie nicht grübeln. Ich hab' ja eben gesehen, daß Du Einfluß auf sie hast. Du glaubst nicht, wie mir das den Abschied erleichtern wird. Und sollte ich — Du verstehst; nicht wahr, Aler, da versprichst Du mir —“

„Gewiß, gewiß. Mein Wort darauf. Was nur in meinen Kräften steht. Sei ganz ruhig. Aber ich hoffe —“

„Na, ich hoffe ja auch, ehrlich gestanden. Das Leben ist so stark in uns Gefunden, daß man sich das Gegenteil schwer vorstellen kann. Immerhin — nicht jede Regel trifft, aber auch nicht jede schießt nur' n Loch in die Luft. Trotzdem“, setzte er nach einer Pause hinzu, „möcht' ich nicht zu den Zurückbleibenden gehören. Es ist doch was Gewaltiges, mit dabei sein zu können. Wir acht, diese Zeit schafft uns alle neuen, ganz neuen Schwünkel. Wenn nur erst der Kahn endgültig losgebunden wäre. So, und nun wollen wir uns 'ne Flasche Müdesheimer aus dem Keller holen zum Abschied, und auf den Sieg trinken und die Heimkehr, Erich, alter Junge.“

Es wurde ein unvergeßlicher Abend voll seltsamer Stimmung und tiefem unausgesprochenen Empfinden. Malve kauerte neben Berthold auf dem kleinen Paneelesofa, so fest in seinen Arm geschmiegt, daß er das Schlagen ihres Herzens spüren konnte. Sie war jetzt ganz gefaßt, als ob die beiden Männer, deren jeder sie auf seine Weise liebte, wie ein Schild waren zwischen ihr und der Angst. Es mußte doch wohl alles gut gehen, wenn Berthold so heiter war und Erich so

Provinzielles.

Breslau, 22. Januar. Die Eisbede der Oder, die durch das starke Tauwetter der letzten Tage mürbe gemacht worden war, ist oberhalb der Stadt in der Nacht zu Montag in Bewegung geraten. — Unfreiwillige Fahrt auf der Oder. Am Montag vormittag belustigten sich Kinder am Wilhelmsufer dadurch, daß sie das Eis der Oder betraten. Zwei waghalsige Burschen im Alter von 9 und 11 Jahren trauten sich etwas weiter vor und gelangten an eine im Eise eingestorene Tür. Unter dem Druck der beiden darfst das Eis und die Tür trieb stromab. Der Feuerwehrgelände es, die beiden an der Füllertinsel aus der Mitte des ziemlich angeschwollenen Stromes aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. — Tödlicher Unfall. Auf dem Breslauer Hauptbahnhof geriet am Sonnabend mittag ein Oberpostkassierer von hier beim Verlassen eines Bahnpostwagens unter die Räder des Delfer Zuges und wurde tödlich überfahren. — Von einem Straßenbahnzuge überfahren und erheblich verletzt wurde am 19. d. Mts. ein Marstallarbeiter auf der Fürstenstraße. Er erlitt eine bedeutende Kopfverletzung.

Schweidnitz, 20. Januar. Todesfall. Am Donnerstag starb hier im Krankenhause der Grauen Schweftern im Alter von 74 Jahren die Oberschwester Emma Höflich, die 53 Jahre lang in Schweidnitz in ihrem Berufe gewirkt hat. 1870/71 war sie in den Feldlagaren tätig, sie besaß die Kriegsdenkmünze von 1870/71 und die Jentenermedaille. Noch während des jetzigen Krieges hat sie im Reservelazarett der Grauen Schweftern verwundete Krieger liebevoll gepflegt. Im Jahre 1915 feierte sie ihr goldenes Ordens- und Ortsjubiläum, bei dem ihr zahlreiche Anerkennungen und Ehrungen zuteil wurden.

Neurode, 21. Januar. Schlesischer Bauernverein. In der Kreisversammlung des Schlesischen Bauernvereins sprach Generalsekretär Neubert (Breslau) über „Wichtige Fragen über Bauernstand und Kriegswirtschaft“. Neubert wies auf die Mängel der Kriegswirtschaft, auf die Notwendigkeit des vermehrten Anbaues von Weizen und Kartoffeln hin, geißelte die unverantwortliche Handlungsweise der ländlichen Wucherer und betonte die Notwendigkeit der besseren Verständigung zwischen Stadt und Land. Oberreferent Thum (Breslau) sprach darauf „Ueber die Schwierigkeiten der Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel“. In lebhafter Aussprache wurden dann die für die Landwirtschaft belangreichen Fragen der Ernährung von Mensch und Vieh, der Höchstpreise, der Umlage von Steuern und Steuern u. a. behandelt. Landrat von Hoffmann erklärte über die brennende Frage der Milch- und Fettversorgung auf. Bürgermeister Dr. Gille sprach über die Versorgung der Stadt Neurode mit Kartoffeln, Oberreferent Thum über „Erzeugerorganisation“, wodurch die Landwirte insoweit gefördert werden, ihre Erzeugnisse in Form eines offenen Handelsgeschäftes vorteilhafter an den Mann zu bringen. Es wurde eine solche Genossenschaft gegründet.

Jannowitz, 22. Januar. Feldmäuse zeigen sich, bedrängt von der jetzigen milden Witterung, hier besonders auf Ackerbrachen und Wiesen in starker Zahl.

Strehberg, 22. Januar. Das Wetter im Hochgebirge gleich Sonntag einem rechten Frühlingssonntage. Lichtblauer Himmel, lachender Sonnenschein ohne störende Winde regte zu Ausflügen ganz besonders an. Unangenehm nur waren die schlüpfrigen Wege, welche aber höher hinauf fester und angenehmer wurden. — Die Talsperre bei Mauer hatte vom 1. bis 15. Januar einen Zufluss von 7,10 und einen Abfluss von 10 Kubikmeter in der Sekunde. — In der Gebirge vermischt. Seit dem 13. d. Mts. wird der 31 Jahre alte Pflanzling Rudolf Neumann des Schreiberhauer Rettungshauses vermisst. Man vermutet, daß Neumann seine Witter in Hirschberg besuchen wollte, dabei seinen Weg über den Hirschtamm genommen hat und im Schnee stecken geblieben ist. — Kreis tagswahl. Für den verstorbenen Amtsvorsteher Baensch-Schmidtstein ist im 12. ländlichen Wahlbezirk (Strauß-Grünau) der Gemeindevorsteher Ortsbesther Ottlich in Grünau zum Kreis tagsabgeordneten bis Ende dieses Jahres gewählt worden. — Festnahme einer Einbrecherbande. Am Sonnabend wurde hier eine aus vier Personen bestehende Diebesbande festgenommen, die viele Einbrüche verübt hat.

Lahn, 22. Januar. Eröffnung des Krankenhauses. Am Eingange der Hauptstraße Lahn, in der Nähe der Boverbrücke, ist während des Krieges das neue Krankenhaus entstanden, hervorgegangen aus der am 1754 vom Freiherrn v. Zedlitz auf Lahnhausen gegründeten Stiftung und neugebaut vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein Lahn, unterstützt durch edle Spender und Vereine. Aus der Privatkassette des Kaisers gingen zu Anfang des Jahres 10 000 Mark ein. Gegenwärtig wird ein Teil des Krankenhauses zu militärischen Zwecken benutzt, indem darin eine Station für mierenkranke Soldaten errichtet worden ist. Sowohl die innere als äußere Ausführung ist bis ins einzelne

sauber und geschmackvoll erfolgt. Nach einer am Donnerstag stattgefundenen Besichtigung durch die städtischen Ämter, die Geistlichkeit, sowie Vertreter des Vaterländischen Frauenvereins und des Roten Kreuzes wurde das Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben.

Marlissa, 22. Januar. Das Talsperren-Elektrizitätswerk wieder im vollen Betrieb. Durch das in voriger Woche eingetretene Tauwetter ist dem hiesigen Talsperrenwerk reichlich Wasser zugeflossen, so daß das Elektrizitätswerk in die Lage versetzt ist, seit Montag wieder ununterbrochen Strom abzugeben. — Beschaffung von Brennholz. Durch die jetzt herrschende Kohlennot hat sich der hiesige Magistrat veranlaßt gesehen, bei der Königl. Regierung den Antrag zu stellen, daß in diesem Frühjahr mehr Brennholz geschlagen werden darf, als der Bauungsplan vorsieht. Seitens der Regierung ist die Genehmigung zur Schlagung von 150 Hektar eingegangen.

Friedeberg a. O., 21. Januar. Der Bahnverkehr auf der Strecke Friedeberg—Hinsberg, welcher mehr als acht Tage infolge der Schneeverwehungen unterbrochen war, ist Sonnabend nachmittag wieder aufgenommen worden.

Sagan, 21. Januar. Der „Kienspan“ kommt wieder in Gebrauch. Infolge des Petroleummangels und des Fehlens anderer Beleuchtungsmöglichkeiten ist in hiesiger Gegend der „Kienspan“ wieder zu Ehren gekommen.

Polkwitz, 21. Januar. Alle Zentrifugen in Nieder Polkwitz sind am Donnerstag polizeilich geschlossen worden, um das verbotene Buttern zu verhindern.

Sehrau O., 21. Januar. Das Drama im Schweinefall. Ein dreifacher Diebstahl ist im Dominium Vorbriegen verübt worden. Spitzhunden brachen in die Schweinehaltung ein, schlachteten ein zwei Jentener schweres Schwein und wendeten es hinter dem Stalle aus. Auf die Ermittlung der Diebe hat der Besitzer 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Kennt du deine Feinde?



Da ist das gewissenlose Amerika, das sein Gold gegen dich kämpfen läßt. — Zeige, daß auch wir viel Gold besitzen, bring das Deine zur nächsten Goldankauffelle! Sei klug! Zu deine Pflicht noch heute!

Tagesneuigkeiten.

Riesenunterichlagungen.

Düsseldorf, 22. Januar. Wegen Unterichlagungen in Höhe von einer Million Mark wurden der Direktor und drei Beamte der hiesigen Filiale der Grobhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Riesenkundgebungen gegen die Lebensmittelknappheit in England.

Bern, 22. Januar. Die Lebensmittelknappheit rief in Manchester am 18. Januar bemerkenswerte Kundgebungen hervor. Vormittags 11 Uhr legten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der acht größten Munitionsfabriken der Openshaw- und Gorton-Distrikte die Arbeit nieder und marschierten zum Rathaus, um die nationale Zwangsrationierung mit einer gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel für alle Gesellschaftskreise zu verlangen. Eine aus sechzehn Per-

sonen bestehende Abordnung trug dem Oberbürgermeister die Beschwerden der Arbeiterschaft vor, die sich hauptsächlich gegen die ungleichmäßige Verteilung des Fleisches richteten und dem Argwohn bekundeten, daß seitens der Spekulanten eine künstliche Knappheit hervorgerufen werde. Ein Mitglied der Abordnung versicherte, die Arbeiter hätten nunmehr die Grenze dessen erreicht, was sie aushalten könnten. Sie vermochten nicht,

bei trockenem Broit

täglich vierzehn Stunden zu arbeiten. Sie würden vielleicht sich selbst, keinesfalls ihre Kinder auf dem Altar des Nahrungsmittelwuchers opfern. Der Oberbürgermeister sagte zu, sein möglichstes zu tun, um Abhilfe zu schaffen. Er sandte am Vord Rhodda einen telegraphischen Bericht über die Kundgebung. Eine weitere, einem Generalkreis gleichkommende, hunderttausend Personen umfassende Veranstaltung gegen die ungleiche Lebensmittelversorgung wurde von den Manchestern und Saalforder Gewerkschaften für nächsten Sonnabend morgen beschlossen.

Eine Ermahnung Hindenburgs an die deutsche Jugend.

Passau, 2. Januar. Im Anschluß an hier gehaltenen vaterländische Jugendvorträge über „Deutschen Geist“ und „Deutsche Disziplin“ ist ein Generalfeldmarschall von Hindenburg eine kurze begeisterte Kundgebung gerichtet worden, auf welche folgende Antwort entgegnet ist:

Mit herzlichster Freude erfüllt mich das Bewußtsein der Jugend Passaus, unserem kämpfenden Geschlecht nachzueifern in Gehorsam gegen Gott, Landesherren, Eltern und Vorgesetzte. Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Meistenkraft verliehen zum Widerstande gegen den übermächtigen Feind. Deutsche Jugend, laß Dir dieses deutsche Kleinod nicht rauben! Werde nicht international, bleib allezeit ferndeutsch.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

Ein Generaldirektor des Entente-Transportwesens.

Amsterdam, 22. Januar. „Allgem. Handelsblad“ meldet aus London, daß der Generaldirektor des Transportwesens für die britische Armee in Frankreich, Generalmajor Sir Phillip Nash, zum Generaldirektor des Transportwesens für sämtliche Alliierten ernannt ist.

Von den Lichtbildbühnen.

Kinorundschau. Das Orient-Theater, Freiburger Straße 5, hat mit heute wieder einen Programmwechsel vorgenommen. Die Direktion zeigt zwei prächtige Filmmere als Erstaufführungen für Waldenburg an. Ein großes Drama, „Reichthum und Pflicht“, dessen Stoff aus dem Leben genommen ist, weist in allen drei Abteilungen prächtige Ausstattungsszenen auf. Wie immer sind in den Hauptrollen erste Künstler beschäftigt. Arnold Ried, der beliebte, urkomische Held des Berliner Thalia-Theaters, sorgt in dem vieraktigen Lustspiel „Der standhafte Benjamin“ für ausgelassensten Humor. — Das Union-Theater ladet seine Freunde zur Besichtigung eines neuartigen, entzückenden Märchens für Erwachsene und Kinder mit Versen von Rudolf Preßler ein. Der Film, der den Namen „Dornröschen“ trägt, stellt ein prächtiges Erzeugnis deutscher Kinokunst dar und wird unbedingt die Besucher aufreizen. Vervollständigt wird das Programm durch das reizende Lustspiel „Gesucht ein Mann, der ein Mann ist“ mit Erika Gläser in der Hauptrolle.

Helft der Kriegsbroden Sammlung!

Geschäftsangebote und nachfragen bittet man zu richten an
Kriegsbroden Sammlung, Stadtverwaltung
Abteilung VI
oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Wettervorausage für den 22. Januar:
Strichweise Nebel, sonst meist heiter und mild.

Betrifft Kohlensteuer.

Durch Reichsgesetz vom 28. Dezember 1917 ist § 6 Abs. 2 des Kohlensteuergesetzes aufgehoben worden. Ein Erlaß der halben Kohlensteuer für Inhaber von Kleinwohnungen findet daher nicht mehr statt.

Waldenburg, den 21. Januar 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In unier Genossenschaftsregister ist bei Nr. 21 „Spar- und Darlehnskasse G. G. m. b. H. in Neu Salzbrunn“ am 18. Januar 1918 eingetragen: Karl Heidrich ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Hotelier Robert Märkert in Ober Salzbrunn an eine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Kartoffelabgabe.

Die hiesigen Kartoffelhändler werden ermächtigt, die Kartoffelmenge bis zum 3. Februar gegen Entnahme der entsprechenden Marken alsbald auszugeben.

Waldenburg, den 22. Januar 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf. Warenumsatzsteuer.

Die Frist zur Anmeldung und Entrichtung der Warenumsatzsteuer für das Kalenderjahr 1917 läuft am 30. d. Mts. ab. Um einen Anbruch in den letzten Tagen zu vermeiden, wird eruchtet, die Besteuerung möglichst schon jetzt zu bewirken.

Nieder Hermsdorf, 18. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Grundstück des Tischlermeisters Sapanoschke hier, Mühlenstraße Nr. 30:

1 Wein Sarglack, 10 Blatt Journiere, 1 Firmenschild, 1 vier-rädriger Handwagen und 10 Reitzwägen gegen Barzahlung bestimmt versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.



Am 20. d. Mts. fiel der Kugel eines Menebelmörders in Ausübung seines Berufes als Feldpolizeikommissar in Sierpz zum Opfer

der Königliche Kreisassistent
Herr Julius Gintrowski,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir betrauern in ihm den Heimgang eines lieben, hochgeschätzten Mitarbeiters, dem wir ein ehrenvolles Gedächtnis allezeit bewahren werden.

Waldenburg, den 22. Januar 1918.

Die Beamten des Landratsamtes
und des Kreis Ausschusses.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Gatte und Vater,

der Privatier
August Lehmer,

im 78. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin **A. Lehmer.**

Beisetzung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Freiburger Straße 16a aus.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres guten Vaters zu teil worden sind, sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

z. Zt. Waldenburg, den 21. Januar 1918.

Alois und Georg May.

Pressenotiz.

Sammlung von Lumpen und Stoffabfällen.

Noch immer ist die Wichtigkeit, Lumpen, Stoffabfälle usw für die Kriegswirtschaft zu sammeln, vielfach nicht richtig erkannt worden.

Auf den Böden, in den Kammern und in Schuppen liegen ungenutzt oft noch ansehnliche Mengen unbrauchbarer Alttextilien, wie: Kleider- und Tricotreste, Tuchstreifen, Gardinen, Vorhänge, Puz- und Topflappen, Strümpfe, Bänder, Schnüre, Stride, Packmaterial u. dergl. mehr. Diese Gegenstände zu sammeln und sie der Kriegswirtschaft nutzbar zu machen, ist eine vaterländische Pflicht, denn aus diesen Abfällen werden neue Spinnstoffe zur Herstellung von Bekleidungsstücken aller Art für das Heer und die Zivilbevölkerung gewonnen.

An alle Haushaltungen, besonders auch auf dem Lande, an die Schneidewerkstätten und Konfektionsbetriebe ergeht deshalb die Aufforderung, mehr denn je solche Altmaterialien und Abfälle, auch die kleinste Menge, zu sammeln, und sie an Lumpenhändler zu verkaufen, von denen nunmehr gleichfalls eine erhöhte Sammel-tätigkeit erwartet wird.

Verboten ist jedoch, die Veräußerung an „Verarbeiter“ auf Grund der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art W. IV. 900/4. 16. S. N. A. vom 16. Mai 1918.

Die Lumpenhändler liefern diese Alttextilien an die Großsortieranstalten, die sie schließlich den behördlich beauftragten Betrieben zur weiteren Verarbeitung zuführen.

Von privaten Sammlungen, die vielfach zu Wohlfahrtszwecken veranstaltet werden, muß, da sie der Kriegswirtschaft nicht dienen, abgesehen werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee Korps.

Nieder Herrmsdorf.

Nach Anhörung verschiedener Interessenten bestimme ich, daß an den folgenden Tagen im Jahre 1918 die Ausnahmen von dem gesetzlichen Ladenschluß (§ 139a der Reichsgewerbeordnung) und der gesetzlichen Mindestruhezeit und Mittagspause (§ 139d Nr. 3 a. a. O.) Platz greifen sollen, und zwar an den sieben Wertagen vor dem heiligen Abend — 24. Dezember —.

An diesen sieben Tagen dürfen also Verkaufsstellen von 8 bis 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten werden, wie auch an denselben Tagen die ununterbrochene Ruhepause für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter z. weniger als 10 Stunden betragen darf.

Nieder Herrmsdorf, 21. 1. 17.

Amtsvorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Verkauf von Weißkraut, Kohl- und Mohrrüben. Mittwoch den 23. Januar 1918, früh von 8—11 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von 20 Zentner Weißkraut, 40 Zentner Mohrrüben und 50 Zentner Mohrrüben statt.

Weißkraut wird in Mengen von 1/2 Zentner zum Preise von 6,25 M., Kohl- und Mohrrüben in Mengen von 1/2 Zentner zum Preise von 3,50 und 3 M. abgegeben.

Die Bezeichnungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldebetrages im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Herrmsdorf, 22. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Die durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 11. d. Mts. festgesetzte Jahresrechnung der Gemeindegeldkasse für 1916 liegt gemäß § 129 der Landgemeindeordnung vom 3. 7. 1891 in der Zeit vom 24. Januar bis einschließl. 6. Februar 1918 im Geschäftsbüro der hiesigen Gemeindegeldkasse zur Einsicht der Gemeindegeldbesitzer aus.

Nieder Herrmsdorf, 17. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die noch vorräthigen Kohlrüben kommen Mittwoch den 23. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, im Lagerraum beim Kolbenischen Gasthaus zum Verkauf.

Die Beiträge an die Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät für die bei derselben in der hiesigen Gemeinde bestehenden Gebäude- und Mobiliarversicherungen für das Jahr 1918 sind Montag den 28. und Dienstag den 29. Januar, vormittags von 8 bis 11 Uhr, im hiesigen Gemeindeverwaltungsbüro pünktlich zu entrichten.

Langwaltersdorf, 21. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25 L. Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster
sind wieder vorräthig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

1 Paar gut erh. Filzstiefel z. verk. bei Becker, Hermannstr. 21.

3 Zum sofortigen Antritt wird ein kräftiger

Haushälter

gesucht.
Fritz Thomas,
Lederhandlung.

Frisörlehrling

für Ostern 1918 sucht

Tilch, Frisörstr., Dittersbach.

Hötel Weißer Adler, Glogau Schl.

sucht **Kellnerlehrling** zum

ein. 1. 4.

1918. Derselbe muß gute Schul-

bildung haben und Sohn acht-

barer Eltern sein.

Suche

ein junges Mädchen

je Tag für einige Stunden leichte

Arbeit im Geschäft.

E. Kriesten, Sonnenplatz.

Saubere Bedienung für vor-

mittags sofort gesucht

Scheuerstr. 5 b, part., 2. Tür.

**Kognak-,
Rum-,
Arrak-Verschnitt,
Liköre,
Branntweine,
Rot-, Weiss-
und Südweine**

geben preiswert ab
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Union-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Der ausgesuchte Spielplan!

Dornröschen.

Ein neuartiges Märchen
für Erwachsene und Kinder mit Versen
von Rudolf Presber.

4 Akte.

4 Akte.

Das prachtvollste Filmwerk
!!! deutscher Kinokunst!!!

Entzückende Märchenbilder!

Feenhafte Ausstattung!

Hervorragende Darstellung!

Gemütvolle Handlung!

Dazu ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten
mit der reizenden

Erika Gläser

in der Hauptrolle:

**Gesucht ein Mann,
der ein Mann ist.**

Neueste Messterwoche!

Anfang Wochentags 4 Uhr.

**Redegewandte Damen
und Herren**

für den Vertrieb ein. unentbehrl. Haushaltungsarzittels des Massenverbrauchs bei gutem Verdienste gesucht. Angebote unter G. 5221 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ginj. möbl. Zimmer mit Pension für Ver. gesucht. Angebote mit Preisang. unter M. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 23. Januar cr., 8 1/2 Uhr abends: Anreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.
Stempel.

Haude'scher Männerchor
Nächste Übungsstunde
Freitag abend 8 Uhr

Hotel Bierhäuser.

Um allseitiges Erscheinen er-

sucht dringend
Der Vorstand.

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!
2 prächtige Filmwerke!

Erstaufführung
für Waldenburg!!!

**Leichtsinn
und Pflicht.**

Großes Drama
aus dem Leben in 3 Ab-

teilungen.

In den Hauptrollen:
**Klärä Lotta,
Olga Engel,
Lotte Block,
Arthur Wellin.**

Prachtvolle
Russtatungs-Szenen!

Für guten, ausgelassenen
Humor sorgt
der beliebte Künstler

Arnold Rieck

in:
**Der standhafte
Benjamin.**

Großes urdolliges Lust-

spiel
in 4 Akten.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 24. Januar e.:
Benefiz für Frau Ottilie Rosen!

Unter der blühenden Linde.

Freitag den 25. Januar e.:
Die berühmte Frau.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr:
Letzte Kinder-Vorstellung!
Dornröschen.

Zaubermärchen in 5 Bildern.